32. Jahrgang. Dienstag, 2. Juli. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 17758. 1889.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Liberalismus und Nihilismus in Rußland.

(Nachdruck verboten.)

Außerhalb des Zarenreiches ist so ziemlich allgemein die Ansicht verbreitet, daß es dort nur eine „Protestpartei“ gebe, daß deren Mitglieder durchweg „Nihilisten“ seien, daß die Gewaltthätigkeit jedem anderen Mittel zur Erreichung von Reformen vorgezogen werde, daß man lediglich die Vernichtung bestehender Einrichtungen erstrebe und daß in diesem „Nihilismus“ etwas Eigenthümliches, Geheimnißvolles stecke, weil es der „westliche“ Geist in Folge seiner Unkenntniß des russischen Nationalcharakters nicht erfassen könne.

Diese Meinungen sind fast durchweg irrige. Mit dem Worte „Nihilismus“ ist furchtbar Mißbrauch getrieben worden. Dasselbe stammt in seinem Zusammenhang mit russischen Verhältnissen von Turgenjew, der es in seinem Roman „Väter und Söhne“ zur Bezeichnung eines Typus benutzte, welcher damals neu entstanden war und einen ungemein lebhaften Gegensatz bildete zu den Haupttypen des aussterbenden Geschlechts. Auf den Charakter Bazarows in jenem Roman angewendet, hatte das Wort „Nihilist“ einen natürlichen Sinn, aber dessen Uebertragung auf die heutigen Verhältnisse ist unrichtig und ruft im Auslande die falschesten Vorstellungen von dem Wesen der russischen Opposition hervor.

Das Wort „Nihilisten“ wurde seit dem Erscheinen der „Väter und Söhne“ von den ultraconservativen Altrussen und den Regierungskreisen aufgegriffen und als ehrenrühriger Spitzname auf jene Personen angewendet, die nicht mit allem Bestehenden zufrieden sind und die sich — sei es durch noch so friedliche und harmlose Mittel — bemühen, irgendwelche Aenderungen in den gesellschaftlichen oder politischen Zuständen herbeizuführen. Durch beharrliches Wiederholen des Wortes gelang es allmählich, dieses der Welt als für den Charakter und die Richtung aller russischen Opponenten bezeichnend aufzuschwatzen, ohne Rücksicht darauf, ob diese ein bodenwerfender Fürstenmörder oder ein sanftmüthiges, gesetzliebendes Provinzialversammlungs-Mitglied seien, das sich auf friedliche, ehrerbietige Beschwerdegesuche, auf harmlose schriftliche Petitionen beschränkt. Natürlich wird gerade diesen „Liberalen“, die die nöthigen Reformen lediglich durch ruhige, gesetzliche Mittel anstreben, mit der Bezeichnung „Nihilisten“ das größte Unrecht gethan. Stellt man sich auf den Standpunkt der Regierung, so kann man allenfalls begreifen, daß Verschwörer und Attentäter wie Netschajew oder Rysakow ihr „Nihilisten“ dünken; aber es ist eine unverantwortliche Unbill, beispielsweise einen Professor, der sich gegen die drakonischen Bestimmungen eines neuen Universitätsgesetzes äußert, oder einen Redacteur, der der Regierung das Recht abspricht, jemanden ohne gerichtliche Verurtheilung nach Sibirien zu „verschicken“, oder ein Provinzialversammlungsmitglied, das seine Genossen zur Absendung eines Gesuchs um eine Verfassung veranlaßt, „Nihilisten“ zu nennen. Solche Opponenten sind weder Nihilisten noch Revolutionäre, sondern „gutgesinnte“ Bürger, die auf vernünftigem, mildem Wege Besserungen zu erzielen suchen. Dennoch werden ihrer viele der Welt als „Nihilisten“, als „Feinde jeder socialen Ordnung“ bezeichnet, ihrer Stellen enthoben, ohne Grund verhaftet, ohne Verhör verbannt. Das Ausland kennt gegenwärtig keinen Unterschied mehr zwischen den vielen, überaus verschiedenartigen Gruppen der russischen Opposition.

Ursprünglich gab es überhaupt nur Liberale, Reformdürstige; und würde die Regierung sich nicht beharrlich gegen allen Fortschritt abgeschlossen haben, so wären die „Terroristen“ der siebziger und achtziger Jahre überhaupt nicht erstanden. Da aber jede gütliche Reformbewegung gewaltsam unterdrückt wurde, mußte naturnothwendig — wie immer und überall in ähnlichen Fällen — Erbitterung und aus der Erbitterung Wildheit der Bestrebungen folgen. Das kam so. Von 1861 bis 1866 führte Alexander II., zweifellos in der edelsten Absicht, eine Reihe von umfassenden Verbesserungen im Interesse des Volkswohls ein, darunter die Aufhebung der Leibeigenschaft, größere Preßfreiheit, Umgestaltung des Gerichtswesens, Schaffung von wählbaren Provinzial-Versammlungen (zemstvo). Eine praktische Durchführung dieser Maßregeln in dem Geiste, der sie eingegeben, würde einerseits den heilsamsten Einfluß auf das sociale und politische Leben Rußlands ausgeübt, andererseits das öffentliche Verlangen nach größerer Freiheit auf längere Zeit befriedigt und so dem Staate die späteren revolutionären Kämpfe erspart haben. Leider jedoch kann die Katze das Mausen nicht lassen; die unterdrückungsgewohnten Kreise schienen ob der frischgebackenen Volksfreiheiten große Reue zu empfinden und zögerten nicht, dieselben alsbald illusorisch zu machen, indem sie die kaum gewährten Rechte durch allerlei Ministerialerlässe und geheime Beamtenrundschreiben einzudämmen begannen. Namentlich die Rede-, Preß- und Versammlungsfreiheit wurde wieder beträchtlich beschränkt. In jeder möglichen Weise er- und verbitterte die Regierung die Liberalen, welche sich nichts zu schulden kommen ließen, als daß sie an der Verwirklichung der ja von der Regierung selbst ins Leben gerufenen Aenderungen theilnahmen, wozu die Gesetze sie natürlich vollkommen berechtigten, ja verpflichteten. Selbverständlich rief die eingetretene Reaction eine tiefgehende Unzufriedenheit hervor, die sich anfänglich auf Proteste beschränkte, später in entschiedener Opposition sich äußerte und schließlich in offene Widerspenstigkeit überging. Letztere bewog die Regierung zu immer strengeren Maßregeln.

Bald waren alle Gefängnisse mit „politischen Verbrechern“ überfüllt — meist jungen Angehörigen der gebildeten Klassen, — welche sehr schlecht behandelt wurden. Auch die Verbannten erlitten Grausamkeiten. Was Wunder, wenn der siedende Topf schließlich überlief und einzelne revolutionär gewordene, weil aufs höchste erbitterte Gruppen von Fortschrittsfreunden Gewalt mit Gewalt zu vergelten anfingen?

Die große Masse der Liberalen aber blieb nach wie vor jeder Gewaltthätigkeit abhold und bemühte sich sogar lebhaft, davon abzurathen, jedoch vergeblich. Die „Umstürzler“ hegten die Ansicht, die Zeit für friedliche Bestrebungen sei endgiltig vorbei und alle weiteren akademischen Erörterungen wären zwecklos. Den Revolutionären waren die Liberalen zu lau, der Regierung aber dünkten deren Vermittelungsversuche eben so viele Frechheiten, wenn nicht sogar Sympathiekundgebungen für die ausgesprochenen „Staatsfeinde“. Die Liberalen ließen sich indeß nicht abschrecken. Sie erkannten klar, daß die neue Attentatspolitik dadurch, daß die Regierung immer reactionärer werden würde, die Sache der Freiheit ungemein schädigen und in dem von Vielna vorgesehenen Falle der etwaigen Ermordung des Kaisers auf lange gänzlich vernichtet werden müsse. Darum entschlossen sie sich zu einem energischen Schritt zwecks gütlicher Erlangung einer theilweisen Abstellung der großen Mißstände seitens der Regierung. So lange die Terroristen die Regierung bedrohten und namentlich durch die häufige Tödtung von Beamten erbitterten, war an eine Rückkehr zu dem Reformprogramm von 1861—1866 nicht zu denken. Demgemäß thaten sich Anfang 1879 einige hervorragende Fortschrittsfreunde zusammen, um mit den Leitern der Revolutionären zu unterhandeln. Sie machten längere Reisen, setzten jenen die Gefährlichkeit ihres Vorgehens auseinander und fragten nach den Bedingungen eines Waffenstillstandes; sie handelten dabei im Auftrage mehrerer Zemstvos. Das Ergebniß war, daß die Schreckenspartei sich verpflichtete, jede fernere Gewaltthat zu unterlassen, falls die Regierung die Geneigtheit zeigen sollte, gewisse Reformen einzuführen, welche wahrlich mäßig genug waren und im ganzen sich mit denen von 1861—66 deckten. Nach ihrer Rückkehr trafen die Sendlinge Anstalten, um von ihren gesetzlichen Zemstvos angemessene Denkschriften berathen und an die Krone absenden zu lassen — Gesuche mit der Bitte um Gewährung größerer Freiheiten. Allein schon die erste derartige Petition — die der Charkower Provinzialversammlung — erregte den Unwillen der Regierung, welche sofort an die „Adelsmarschälle“ — die die Staatsgewalt vertretenden Vorsitzenden der Zemstvos — ein Rundschreiben richtete, in welchem ihnen aufgetragen wurde, darauf zu sehen, daß keine Versammlung über eine Denkschrift oder dergleichen berathe, die nicht vorher dem betreffenden Adelsmarschall zur Genehmigung vorgelegt worden sei. Mehrere Zemstvos versuchten, sich nicht an diese völlig gesetzwidrige Bestimmung zu kehren und ihre Gesuchentwürfe ohne Censur zu berathen, aber jedesmal wurde der Sitzungssaal durch Gendarmen gewaltsam geräumt und die Session durch den Vorsitzenden für aufgelöst erklärt. Der Kampf gegen die rohe Gesetzwidrigkeit des Ministeriums des Innern und der demselben unterstehenden Behörden mußte von den friedlichen Liberalen aufgegeben werden, die Terroristen verloren die Geduld, der Waffenstillstand hörte auf und am 14. April (1879) verübte Solowjow sein Attentat auf den Kaiser. Nun folgte ein heftiger Rückschlag von oben, der größte Theil des Reiches verfiel dem Belagerungszustand, Tausende wurden verhaftet, Dutzende hingerichtet, alle Protestirenden nach Sibirien „verschickt“.

So wurde wieder ein düsteres Schweigen erzwungen, so endete jenes redliche Bemühen der „Liberalen“, der Regierung den Weg zur Beseitigung des Anarchismus zu zeigen. In dem heftigen Kampfe zwischen den „Revolutionären“ und der Staatsgewalt während der nächsten zehn Monate verhielten sich die gemäßigten Oppositionsparteien ruhig; erst im März 1880 gaben sie wieder ein Lebenszeichen. Zur Erkenntniß gelangt, daß ein unnachsichtiges Unterdrückungssystem denn doch nicht das richtige Mittel zur Beschwichtigung der furchtbaren Volksaufregung sei, setzte Alexander II. am 25. Februar 1880 eine „Oberste Executivcommission“ ein und ernannte zu ihrem Leiter den General Loris Melikow, von dem man wußte, daß er den sich auf dem Boden der Gesetze bewegenden Gruppen der Opposition nicht feindselig gegenüberstand. Im März entschloß sich ein Häuflein hervorragender Liberaler — 25 angesehene Bürger Moskaus — einen Appell an Melikow zu richten. In einer ebenso maßvollen wie offenherzigen Denkschrift — ein Meisterwerk — klärten sie den Dictator über die wahre Natur der Uebelstände und über die wirksamsten Abhilfemaßregeln auf. Melikow billigte den Inhalt des patriotischen Schriftstücks, legte es dem Zaren vor, und dieser hatte die Absicht, sich danach zu richten; aber all dies ging leider sehr langsam vor sich, und so kamen die guten Vorsätze zu spät. Am 12. März 1881 nämlich unterschrieb der Kaiser eine „Erklärung an das Volk“ mit der Ankündigung der Bewilligung einer Verfassung und der baldigen Einberufung eines Parlaments. Aber ehe dieses Manifest veröffentlicht wurde, gerade am Tage nach der Unterzeichnung, fiel der Monarch als Opfer der unter seinen Wagen geschleuderten Bomben, sein Nachfolger unterließ die Bekanntmachung der Proklamation, kehrte zum System der äußersten Strenge zurück, und so war es mit den Hoffnungen der gemäßigten Opposition gründlich vorbei.

Seither haben die „Liberalen“ keine Einmischung mehr gewagt; jene Petition vom März 1880 ist ihr „letzter Appell“ geblieben. Und mag auch eine Anzahl unter ihnen in steigender Erbitterung sich zu den Lehren theils der Radicalen, theils selbst der Schreckenspartei bekehrt haben und in deren Reihen eingetreten sein, so ist doch die große Mehrheit „gesetzmäßig“ geblieben und befolgt eine Politik der Ergebung und des Abwartens.

George Kennan.

Deutschland.

Abschluß und Ruhepause.

Die „Nationalliberale Correspondenz“ ist der Ansicht, daß mit dem Invaliditätsgesetze die socialreformatorische Gesetzgebung der kaiserlichen Botschaft von 1881 zum Abschluß gekommen und eine gewisse Ruhepause eingetreten sei. Sie meint, daß, abgesehen von einzelnen Ergänzungen und Correcturen des Krankenkassen- und Unfallversicherungsgesetzes, die weiteren Fragen, insbesondere die Regelung der Wittwen- und Waisen-Versorgung noch nicht sobald in Angriff genommen werden kann. Die daraus entspringende finanzielle Belastung des Reichs und der Betheiligten wird, so sagt das nationalliberale Organ, nicht zu tragen sein. Sie verlangt daher eine längere Ruhepause und erst eine Verdauung der bisherigen gesetzgeberischen Leistungen. Sie werde auf allen Seiten als eine Wohlthat und als ein Bedürfniß empfunden werden. Wir glauben aber nicht, daß der Gesetzgebung eine solche längere Ruhepause wird gelassen werden. Die Versprechungen, welche im Reichstage von den Vertretern der Bundesregierungen hinsichtlich der unzureichenden Rente sowohl wie in betreff der Wittwen- und Waisenversorgung gemacht worden, werden selbstverständlich jedesmal bei der Wahl in den Vordergrund treten. Ist das Gesetz erst einmal in Kraft, so werden die 12 Millionen Versicherten, für welche es bestimmt ist, sich energisch der Sache annehmen und die Consequenzen aus dem jetzigen Gesetz ziehen.

Andererseits können wir nur immer wieder darauf hinweisen, daß die socialreformatorische Gesetzgebung andere und zwar sehr dringende Aufgaben noch zu lösen hat. Es waren nicht nur freisinnige Redner, sondern auch solche aus dem Centrum und selbst aus der conservativen Partei, welche das Zugeständniß machten, daß die Arbeiterschutzgesetzgebung von größerer Wichtigkeit sei als das Invaliditätsversicherungsgesetz.

Auf diesem Gebiet, auf dem Gebiet der Einigungsämter und Schiedsgerichte wird unbedingt schon in nächster Zeit vorwärts gegangen werden müssen.

(Nachdruck verboten.)

Ein russischer Jakobiner.

1) Nach dem Russischen des Zagulajew.

Is fecit cui prodest.

Kürzlich fiel mir ganz zufällig eine der letzten Nummern der T.'schen „Gouvernements-Zeitung“ in die Hände, in der ich die Nachricht von dem Tode Paul Michailowitsch Starodubskis las, begleitet von einem überströmenden Panegyrikus der Tugenden des verstorbenen Provinzbeamten.

Ich habe Paul Michailowitsch niemals von Auge zu Auge gesehen und dennoch bildet der Tod dieses mir gänzlich unbekannten Mannes für mich ein sehr wichtiges und bedeutendes Ereigniß. Er hebt ein Versprechen auf, welches ich genau vor fünfundzwanzig Jahren gegeben hatte, und legt mir zugleich eine Verpflichtung auf, welche in directer Verbindung mit diesem Versprechen steht. Die Sache ist diese:

Paul Michailowitsch Starodubski war der jüngste Bruder des allen Bewohnern des E.'schen Gouvernements wohlbekannten reichen Sonderlings Eugen Michailowitsch Starodubski, der im Jahre 1858 im Alter von 82 Jahren starb. Paul Michailowitsch war zu gleicher Zeit der letzte Vertreter des alten, jetzt ausgestorbenen Geschlechts, welches seinen Ursprung in gerader Linie von einem der mit der Ehre, am Tische des Zars zu speisen begnadigten Fürsten des südlichen Rußlands herleitete, der in der ersten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts gelebt hatte. Den fürstlichen Titel trugen die Starodubskis nur deshalb nicht, weil zur Zeit Peters des Großen ihr Ahne, der durch einen Zufall sein Diplom verloren hatte, um keinen Preis ein neues erbitten wollte und sterbend seinen Nachkommen streng zur Pflicht machte, sich einer solchen Bittstellerei zu enthalten: „dieweilen“ — so schrieb er in seinem Testamente — „in den jämmerlichen Zeiten, in denen Pastetenbäcker durch oberherrliche Gnade zu Fürsten gemacht werden — für wahre Fürsten, die von Gott an diesen Platz gestellt sind — sich darin zu blähen und sich dessen zu rühmen — eine Schmach ist.“

Die Nachkommen hielten das Gebot des strengen Herrn in Ehren und von dieser Zeit an wurden die Starodubskis nicht mehr zu den fürstlichen Geschlechtern gerechnet, obgleich ihre reiche Besitzung in dem E.'schen Gouvernement, die nur 15 Werst von der Gouvernementsstadt entfernt war, immer noch ihren alten Namen „Fürstenhof“ behielt.

Im Jahre 1858 lebte auf dem Fürstenhofe, den er nie verließ, schon seit langer Zeit der sehr alte Herr dieses reichen Besitzes, Eugen Michailowitsch Starodubski. Er war Junggeselle und hatte stets in vollständiger Einsamkeit gelebt. Sein einziger Bruder, Paul Michailowitsch, gleichfalls ein Junggeselle, war Gouverneur eines entlegenen Gouvernements des asiatischen Rußlands.

Ich wurde mit Eugen Michailowitsch ganz zufällig unter den folgenden Umständen bekannt. Im Sommer 1858 veranlaßten mich Familienverhältnisse, volle zwei Monate in E. zuzubringen. Ich beschäftigte mich damals mit den Vorstudien zu einer großen historischen Arbeit über die erste französische Revolution, und ich sammelte überall, wo ich konnte, die mir nöthigen wissenschaftlichen und thatsächlichen Materialien.

Eines Abends erwähnte ich bei einer angesehenen Persönlichkeit der Stadt den Gegenstand meiner Beschäftigung. Die betreffende Persönlichkeit war sehr erstaunt über die Sonderbarkeit meiner Wahl.

„Wie kann man so viel Zeit und Arbeit einem Gegenstand widmen, der nichts Gemeinsames mit der Geschichte unseres Vaterlandes hat!“ sagte mein Gegenüber, indem er, wie zum Ausdruck seines Unglaubens, die Brauen emporzog und verächtlich lächelte.

„Es scheint mir“, wandte ich ein, „daß ein solches Ereigniß wie die französische Revolution sich in gerader und unmittelbarer Verbindung mit allen Ereignissen der modernen Geschichte, einschließlich derjenigen Rußlands findet. Der ganze Kreis von Ideen und Institutionen, welche sich Europa angeeignet hat und die jetzt auch in unser Vaterland einzudringen beginnen, verdankt seine Existenz direct den Ereignissen, welche sich in Frankreich von 1789 bis 1794 vollzogen.“

Der andere hörte mich freundlich, aber etwas skeptisch an und sagte: „In diesem Falle wäre es für Sie nützlich, sich mit unserem nahe bei der Stadt lebenden Einsiedler Eugen Michailowitsch Starodubski bekannt zu machen. Dieser Sonderling soll, wie man hört, eine beträchtliche Sammlung von Werken und Documenten besitzen, welche sich auf die Sie so interessirende Epoche beziehen.“

Voll Freude bestürmte ich den Herrn mit Fragen über die Persönlichkeit von Eugen Michailowitsch und die Wege, an seine Bibliothek zu gelangen.

Es stellte sich heraus, daß dies nicht besonders schwer war. Starodubski lebte allerdings vollkommen vereinsamt und verließ seine Besitzung niemals, ließ aber Leute, die sich für seine Bibliothek interessirten, sehr gern nach dem Fürstenhof kommen, obgleich er nach dem ersten officiellen Empfang sehr selten selbst sich ihnen zeigte. Zutritt zu diesem Sonderling, wie man ihn einstimmig in E. nannte, zu erhalten, war sehr leicht; man brauchte ihm nur einen Brief zu schreiben, in welchem man die Gründe auseinandersetzte, aus welchen der Schreiber seinen reichen Bücherschatz benützen wollte.

Schon am anderen Morgen schrieb ich einen solchen Brief und schickte ihn durch einen Boten auf den Fürstenhof. Der Bote kehrte am Abend mit der Antwort zurück, in welcher der Secretär Starodubskis mich benachrichtigte, daß „Eugen Michailowitsch seine vollkommene Hochachtung M. A. Z.... ausspricht und ihn bittet, wenn es ihm gefällig ist, im Fürstenhofe vorzusprechen, behufs etwaiger Beschäftigungen, von welchen in den Briefen des Herrn Z.... die Rede ist.“

Am folgenden Morgen war ich schon unterwegs und gegen Mittag fuhr mein Wagen in das weitläufige Dorf „Otrada“ ein, an dessen Ende auf einem mäßigen Hügel der Fürstenhof lag.

„Otrada“ zeigte sich als eine sehr hübsche, offenbar nach einem Plane angelegte Niederlassung, die auf beiden Seiten von Hütten oder richtiger von Häusern mit steinernem Fundament, mit einem Schindeldach und auf der Giebelseite mit Brettern verkleidet, eingerahmt war. Sie wurde auf der Hälfte ihrer Länge von einem breiten Platz durchschnitten, auf dem sich von der einen Seite die steinerne Kirche mit grüner Kuppel erhob und auf der anderen Seite ein ebenfalls steinernes Gebäude mit schwarzem Schilde, dessen goldene Inschrift kundgab, daß sich darin die Schule, das Hospital und die Apotheke befanden.

Die Straße war in ihrer ganzen Ausdehnung chaussirt, die Bauernhäuser waren eines von dem anderen durch Gärten getrennt und zwischen je vier Höfen lief ein Gäßchen durch, welches nach dem Hinterplatz führte. Ungeachtet ihres rein russischen Namens erinnerte Otrada*) sehr an die blühenden deutschen Colonien, welche dem durch diesen District des E.'schen Gouvernements Reisenden ununterbrochen in die Augen fallen.

Auch der „Fürstenhof“ glich eher einem ausländischen Schloß als dem Herrschaftsgebäude eines russischen Gutsbesitzers. Es führte auch zu ihm eine breite Allee und hinter ihm dehnte sich auf den Abhängen des Hügels ein umfangreicher Park aus.

Sobald ich aus der Equipage stieg, erschien auf der breiten Auffahrtstreppe ein Lakai mit schwarzem Frack und weißem Halstuche, machte die beiden Hälften der Eintrittsthür auf und sagte: „Haben Sie die Güte!“

Ich trat in ein geräumiges Vestibül mit schwarzen Marmor-Colonnaden. Im Hintergrund erhob sich eine breite Treppe, welche sich in der halben Höhe des Vestibüls gabelte. Auf dem Ruheplatz der grandiosen Treppe erhob sich eine weiße marmorne Statue der Athene, eine vorzügliche Copie der bekannten Statue Thorwaldsens. Der Eindruck, welchen die Halle und die Treppe bei der

*) Deliciae.

Conservative Wahlvorbereitungen.

Nach einer Erklärung des Reichstagsabgeordneten v. Helldorff-Bedra wird die „Conservative Corresp.", das Organ der conservativen Partei, vom 1. Juli ab als Wochenausgabe erscheinen. Die conservative Parteileitung wünscht, daß auch die Parteigenossen im Lande sdaraus abonniren, Herr v. Helldorff betont, daß die conservative Partei — und darin hat er Recht — im Parlament einen Einfluß geübt und behauptet, der nicht unwesentlich über das Verhältniß ihrer numerischen Stärke hinausgeht.

Das ist allerdings wahr und das mögen diejenigen sich zuschreiben, welche der conservativen Partei durch ihr Verhalten bei den Wahlen und durch ihre Mitwirkung bei der Gesetzgebung eine solche weit über ihre ziffermäßige Stärke hinausgehende Wirksamkeit einräumten. Hr. v. Helldorff sucht bereits die Schlachtordnung für die nächste Wahl zu formiren. Er wünscht, daß die Cartellparteien und ein Theil des Centrums sich der Opposition geschlossen gegenüberstellen. Von seinem Standpunkte wäre diese Formation allerdings durchaus geeignet, die Macht der conservativen Partei noch mehr als bisher über das Maß ihrer wirklich vorhandenen numerischen Stärke zu vergrößern.

Es wird sich ja zeigen, ob die anderen in Aussicht genommenen Verbündeten bereit sein werden, dies zu thun.

L. **Berlin**, 30. Juni. Bei der Berathung des Antrags Göcker betreffend das **Verbot** oder die **Einschränkung des Handels mit Spirituosen in den deutschen Colonien** hat bekanntlich der nationalliberale Abgeordnete für Hamburg Herr Woermann in einer eingehenden Darlegung nachgewiesen, daß es mit der Branntweinpest in Afrika garnicht so schlimm sei; daß in Westafrika z. B. auf 100 Millionen Einwohner nur 34 Millionen Liter Branntwein kommen u. s. w. Der bewährte Kämpfer gegen die Branntweinpest, Missionar Zorn, beleuchtet jetzt die Woermann'schen Beschönigungen in geradezu vernichtender Weise. Weder steht fest, daß die Branntweineinfuhr nach Westafrika gerade nur 34 Mill. Liter beträgt, noch daß diese Ausfuhr sich auf eine Bevölkerung von 100 Millionen Einwohner vertheile. Autoritäten wie Prof. v. Juraschek berechnen die Einwohnerzahl auf nur 35½ Millionen. Herr Zorn weist an der Hand der officiellen Statistik nach, wie es sich in Wirklichkeit mit dem Branntweinconsum an der (englischen) Goldküste verhält, wo, nebenbei bemerkt, der Einfuhrzoll auf Branntwein fünfmal so hoch ist, als in den deutschen Colonien. In diesem Gebiete sind im Januar-Februar d. J. 719 Licenzen für den Verkauf von Branntwein gezahlt worden, davon 611 halbjährige und 108 jährige. Die Licenzen sind in 11 Districten gekauft, die alle an der Küste liegen, von Elmina bis Quitta und am Voltafluß. Die halbjährigen Licenzen beziehen wohl die kleineren Händler, d. h. die Branntweinschenken, unter deren Inhabern sich 54 Frauen befinden. Herr Zorn fährt alsdann fort: „Man bekommt so einen Einblick in das Geschäft. In den schmalen Küstenstrich sorgen einige Hundert von Schänken dafür, daß die zwei Millionen Liter auf der Goldküste in kleinen Quantitäten verkauft werden. Wohin deutet auch die Vertheilung der Licenzen in den einzelnen Districten. Im District Akra z. B. fallen von den 168 Licenzen nur 17 auf andere Orte, 151 sind für die Hauptstadt Akra-Christiansburg ertheilt. Das ist nach Weise der westafrikanischen Städte ein Conglomerat von verschiedenen Ortschaften, jede unter eigenem Namen, die eine Stadt geworden sind. Auf einem Terrain, viel kleiner als das von Bremen, wohnen da 20 000 Menschen und unter ihnen sind 151 Schanklokale, in welchen europäischer Branntwein verkauft werden darf, d. h. auf 132 Einwohner kommt eine Schänke. Im District Quitta kommen auf die Stadt Quitta, die vielleicht 1500 Einwohner, höchstens 2000 hat, 17 Schänken, d. h. für 111 Einwohner eine. Wenn sie daran nicht genug haben, so brauchen sie nur eine halbe Stunde hinüber zu gehen nach Keta und dort sind noch 8 weitere Wirthshäuser.

Daß man, je näher man diesen Küstenorten mit zahlreichen Wirtshäusern kommt, die Leute um so nüchterner finden sollte, ist wenig glaublich. Die an der Küste werden schwerlich die verführerische Flüssigkeit mit ihren Brüdern im inneren Lande gleichmäßig theilen. Afrika ist ein großes Stück Land und man weiß viel darüber phantasiren. Aber so wie man ein kleines Stück näher ansieht, verfliegen diese Phantasien. Wie auf der Goldküste, so wird es überall sein. Einige Tropfen spritzen weit und weiter ins Innere; die Masse des Stromes trinken die an der Küste und gehen darüber zu Grunde. Möge sich das deutsche Volk nicht täuschen lassen! Es ist kein harmloses Geschäft, 17 oder 34 oder wie viel es denn sein mögen, Millionen Liter Branntwein den Westafrikanern zu bringen; es vertheilt sich nicht so, daß die kleinen Quantitäten fast unschädlich werden, sondern wie an der Goldküste, so wird es überall sein oder werden, daß in den Küstenorten und Küstendistricten das Volk davon ruinirt wird. Möchte unserem Volke nicht die Hauptschuld daran zufallen!"

Berlin, 30. Juni. Bis heute sollten bei den Herren Bebel und Liebknecht die den Mandat für den **Pariser internationalen Arbeitercongreß** erhalten haben, benannt sein. Man darf daher wohl annehmen, daß die Wahlen der Vertreter überall stattgefunden haben. In Preußen hat man die Versammlungen, die zum Zweck solcher Wahlen einberufen waren, meistens polizeilich unbehelligt gelassen. In anderen Staaten, in Sachsen beispielsweise, haben die Behörden sich weniger duldsam gezeigt. Verschiedene Versammlungen sind hier auf Grund des Socialistengesetzes verboten worden, als zur Wahl der Congreßdelegirten geschritten werden sollte. Die Parteileitung, die diese Möglichkeit vorausgesehen, hatte in der Aufforderung zur Beschickung des Pariser Congresses hinzugefügt, daß auch schriftliche Mandate zur Theilnahme an den Congreßverhandlungen ermächtigen sollten. In derselben Aufforderung war den deutschen Socialdemokraten die Entsendung einer möglichst großen Anzahl von Vertretern gewissermaßen zur Ehrenpflicht gemacht. Es läßt sich bisher, schreibt man der „Wes.-Ztg.", nicht erkennen, wieweit diesem Wunsche Rechnung getragen ist. Bemerkenswerth war es, daß selbst in öffentlichen Versammlungen Bedenken laut wurden, ob überhaupt die Beschickung des Congresses förderlich und angezeigt erscheine. Die großen Kosten, welche die Entsendung von Delegirten nach Paris verursachen wird, würden besser zu Wahlagitationen verwendet. Auch darüber müssen noch weitere Aufschlüsse abgewartet werden, ob auch „eigentliche Arbeiter" zu Vertretern bestellt sind, was in einer allem Anscheine nach von Bebel oder Liebknecht herrührenden Zuschrift an das „Berliner Volksblatt" nur als „wünschenswerth" bezeichnet wurde. Man hatte das, da doch ein Arbeitercongreß in Frage steht, als selbstverständlich erachtet.

* **[„Sittliche" Entrüstung.]** Der ultramontane „Starkenburger Bote" leistet sich folgenden „sittlichen" Erguß:

„Unsere Zeit zeichnet sich durch den Wahnsinn aus, daß sie den schlechtesten Kerlen, die je gelebt, Denkmale setzt. Nachdem Frankreich den blutigen Mördern des vorigen Jahrhunderts und sonstigen Gelichter Standbilder gesetzt, ist auch gegenwärtig der Liberalismus daran, einige Ehrenaffen, Lumpen und Demokratenknechte, die Musterschufte Hutten und Sickingen in Marmor und Bronze zu verewigen."

Feiner Mann, dieser „Starkenburger Bote"!

* **[Ein Vorgang bei der Blokade in Ostafrika.]** Aus Zanzibar wird dem „Hann. Cour." der folgende Vorgang berichtet: Der Aviso „Pfeil" befuhr die Südspitze von Zanzibar und hatte beobachtet, daß zum Zwecke des Sklavenschmuggels auf einer der Zanzibar vorgelagerten Inseln ein Leuchtfeuer des Nachts die Zeiten anzeigte, wo die Luft rein war, und daß sich auch immer viele Fischernachen ohne Schiffsregister an der Insel aufhielten. Deshalb beorderte der „Pfeil" einen Kutter zur Blokade dieses Eilandes. Es kam ein größeres Fischerboot unter Segel heran, der Kutteroffizier ließ das Boot durch zwei Schüsse auffordern, das Segel wegzunehmen, was dieses jedoch unterließ, worauf noch drei scharfe Schüsse nach demselben gefeuert wurden. Jetzt erst drehte das Boot bei und wurde untersucht, es enthielt weder Fischereigeräthe noch sonst etwas, lief aber auch ebenfalls auf unerlaubter Bahn. Da ein Geschwaderbefehl existirt, daß jedes Fahrzeug, welches sich nicht auf den zweiten Schuß beidreht, zur Strafe 24 Stunde aufgehalten wird, so gab der Offizier dem Älteren, welcher der Vater der beiden anderen jüngeren Insassen war, den Befehl, sein Fahrzeug an einen bestimmten Platz zu bringen und dort zu verankern. Auch setzte er einen mit einem Revolver bewaffneten entschlossenen Matrosen als Wache in das Boot, damit er das Befolgen des Befehls überwachen sollte. Kaum hatte sich jedoch der Kutter durch eine andere in Sicht gekommene Dhau, welche revidirt werden mußte, verhindert ward, das Fischerboot selbst zu bewachen, und der Kutter entfernt, als sich die drei Neger weigerten, die Segel zu bedienen, vielmehr versuchte der Alte, dem Matrosen das Ruder abzunehmen; dieser wehrte ihn jedoch ab und drohte mit seinem Revolver. Weil das Canoe immer mehr abtrieb und da die Neger die Segel nicht bedienten, so warf der Matrose Anker aus, um so die Rückkehr des Kutters abzuwarten. Jetzt kam der Alte mit einem Sohne heran, um den Matrosen zu überwältigen; während der Alte den Revolver ergriff und denselben festhielt, klammerte sich der andere an den linken Arm des Matrosen, dem es jedoch gelang, den Jüngeren mit seinem linken Arm über Bord zu stoßen; nunmehr entsicherte er mit der freigewordenen Hand den Revolver, drehte das rechte Handgelenk so weit, wie es die Umklammerung des Alten zuließ, und drückte ab, worauf auch der Alte über Bord fiel. Der zweite Sohn, welcher sich während dieser, nur wenige Secunden dauernden Affäre nach vorn begeben hatte, um Anker zu lichten, wollte versuchen, seinem Vater und Bruder beizustehen, als er jedoch die drohende Mündung des Revolvers auf sich gerichtet sah, hatte er im Nu alle Kampfeslust verloren und sprang ebenfalls über Bord; einige Augenblicke konnte der Matrose die Flüchtigen noch beobachten und bemerkte, daß dem Alten Blut aus dem Munde strömte. Dieser ganze Auftritt habe im Sitzen stattfinden müssen, da der hohe Seegang ein Stehen in dem ohnehin schon gebrechlichen Canoe unmöglich machte. So rettete sich der Matrose nur durch seine Entschlossenheit, denn wäre es dem Alten gelungen, ihm den Revolver zu entreißen, so hätte ihn selbst das tödtliche Blei getroffen. Es wurde noch lange nach den dreien gesucht, jedoch vergeblich.

Potsdam, 30. Juni. Der **Kaiser** begab sich heute Abend 9 Uhr 55 Min. von der Matrosenstation aus auf der Dampfyacht „Alexandria" nach Spandau und reiste von dort aus nach Kiel ab.

England.

ac **London**, 29. Juni. Die 73 Schiffe der **britischen Marine**, welche am 3. August vom **Kaiser Wilhelm** besichtigt werden, sollen in sieben Linien aufgestellt werden. Die erste Linie mit den Flaggenschiffen „Rodney" und „Hercules" wird aus 29 Schiffen bestehen, die zweite, in welcher die Admiralitätsflagge auf dem „Northumberland" und dem „Anson" wehen wird, aus 10 Schiffen. Die Torpedoboote sind übrigens bei der oben angegebenen Zahl nicht mitgerechnet.

Italien.

Rom, 30. Juni. Das amtliche Blatt veröffentlicht das **neue Strafgesetz**, welches am 1. Januar 1890 in Kraft tritt.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Kiel, 1. Juli. Der **Kaiser** begab sich Vormittags 10½ Uhr von der festlich geschmückten Barbarossabrücke zu der Yacht „Hohenzollern", welche in der Nähe der Startlinie der **Segelregatta** lag, an welcher fünfundsechzig Segler theilnahmen. Zehn Minuten vor 5 Uhr lichtete die „Hohenzollern" die Anker unter dem Kaisersalut sämmtlicher Kriegsschiffe. Bei dem Passiren von Friedrichsort brachte die Besatzung Hurrahs aus, die Strandbatterie salutirte.

Berlin, 1. Juli. Die **Eisenbahndirection zu Bromberg** ist beauftragt worden, die bereits angeordneten allgemeinen **Vorarbeiten** für eine Eisenbahn untergeordneter Bedeutung von **Fordon nach Kulmsee** auf eine Fortsetzung dieser Linie nach einem geeigneten Punkte der Strecke Thorn-Insterburg auszudehnen.

— Ernannt sind nach dem „Reichsanzeiger" der wirkliche Geheime Ober-Regierungsrath und vortragende Rath im Ministerium für Handel und Gewerbe **v. Wendt** zum Vorsitzenden des Ober-Seeamts, der geheime Ober-Regierungsrath und vortragende Rath im Ministerium der öffentlichen Arbeiten **Karl Fleck** zum wirklichen Geheimen Ober-Regierungsrath und Ministerial-Director, der Ober-Präsidialrath **Himly** zu Münster zum Vice-Präsidenten der Regierung in Posen.

— Die **deutschen Offiziere in China** haben nach der „Köln. Ztg." am 28. April ihren Vertrag mit der chinesischen Regierung **gekündigt**.

— **Prof. v. Treitschke** tritt mit dem 1. Juli von der **Redaction der Preußischen Jahrbücher zurück** in Folge von Meinungsverschiedenheiten zwischen Professor Delbrück und ihm über die zukünftige Haltung der Zeitschrift.

— Die „**Nationalztg.**" sagt gegenüber dem (von uns in unserer gestrigen Abendnummer mitgetheilten) **Briefe des Reichskanzlers** an den Missionsinspector Dr. Fabri, das **Verhalten des Auswärtigen Amtes sei seit lange nicht dazu angethan gewesen, zu thatkräftiger Betheiligung an colonialen Unternehmungen anzuregen**, weder in **Samoa** noch in **Ostafrika**. Die Art, wie die **Emin-Expedition** den Engländern preisgegeben worden sei, sei sicher auch nicht geeignet, zur Einsetzung von Geld und Arbeit für coloniale Zwecke anzuregen. Englischerseits sei garnicht versucht worden, einen Rechtsgrund für das Verfahren gegen Peters anzugeben. Als Peters den Admiral Fremantle darnach fragte, erwiederte derselbe einfach: „Ich bin ein Engländer, sie sind ein Deutscher; sie haben früher den englischen Interessen entgegengehandelt; jetzt habe ich die Macht, sie daran zu hindern, und ich hindere Sie daran." Als Peters gegen eine solche Auffassung des Völkerrechts protestirte, lautete die ironische Antwort des Admirals: „In Zanzibar ist der Telegraph; wenden Sie sich an das Auswärtige Amt in Berlin; wir werden ja sehen, ob ich dann von meiner Regierung Instructionen erhalte, anders zu verfahren."

Stuttgart, 1. Juli. Der „Schwäb. Merkur" veröffentlicht einen ausführlichen **Bericht aus Ostafrika**. Es heißt darin, Buschiri sei seit der Erstürmung seines Lagers zum Banditen herabgesunken und werde schwerlich in dem Aufstande länger eine Rolle spielen. Ueberall erlahme der Aufstand und mache dem Wunsche nach Frieden Platz. Wahrscheinlich werde der Norden des Aufstandsgebietes in einigen Monaten beruhigt sein; im Süden sei es dagegen schwieriger, Ruhe zu schaffen. Die Sudantruppen würden allgemein belobt, die Befehlssprache sei jetzt deutsch. Die Folgen der durch Admiral Deinhard scharf durchgeführten Blokade machten sich fühlbar, indem die Vorräthe schwänden, Zuchtlosigkeit einreiße und die besser Gesinnten den Frieden wünschten.

Dagegen lautet eine Nachricht, welche der „Frankfurter Zeitung" aus London telegraphirt wird, weniger optimistisch:

London, 30. Juni. Aus **Zanzibar** wird gemeldet: **Buschiri** wiegelt die Usagarastämme auf. Der Sultan befürchtet abgesetzt zu werden. Sein Bruder Ali erhielt das Anerbieten des Thrones unter der Bedingung der Abschaffung der Sklaverei. Ali lehnte ab. Da ein Aufstand der Araber befürchtet wird, conferirte der britische Agent Portal kürzlich mit Ali.

Der britische Agent forderte die Eigenthümer des confiscirten Dampfers „Nera" auf, ihre Ansprüche binnen 20 Tagen geltend zu machen.

Rom, 1. Juli. Die „Riforma" meldet: Die **italienischen Fischer in Sealabrino** beschwerten sich bei dem italienischen Consul in Tunis, ihre Barke mit der italienischen Flagge sei von tunesischen Zollwächtern überfallen und die Ladung nach Herablassen der Flagge weggenommen. Sie sollen gesagt haben, sie könnten die Flagge selbst zerreißen. Der tunesische Minister des Aeußern veranlaßte eine Untersuchung, welche ergab, daß die Barke sich am Strande befand und als Magazin diente, welches die Zollwächter durchsuchten und wobei sie Salz als Monopolgegenstand beschlagnahmten, wie sie dieses in jedem Gewölbe gethan. Der Minister ordnete eine specielle Untersuchung darüber an, ob die Flagge insultirt sei.

Brüssel, 1. Juli. Bei dem gestrigen **Bankett der liberalen Partei** toastete der Vorsitzende Neujeau auf den König und betonte, der Souverän habe bei seinen Handlungen stets den nationalen Gefühlen Rechnung getragen. Bei zwei denkwürdigen Anlässen benutzte er seine königlichen Vorrechte, um dem Willen des Landes Achtung zu verschaffen. Heute wende man sich wiederum an seine Weisheit und erwarte die Entscheidung mit Vertrauen. Janson begrüßte das Erwachen der Liberalen, welche entschlossen seien, vorwärts zu gehen, um die clericale Majorität zu beseitigen. Die Vereinigung der Liberalen sei unwiderruflich vollzogen. Graux sprach sich in ähnlichem Sinne aus. Ferron betonte, die Liberalen müßten nur von einem Wunsche beseelt sein, nämlich die clericale Regierung zu vernichten, die Auflösung der Kammer herbeizuführen und die Ungerechtigkeiten auf socialem Gebiete zu zerstören. Bara forderte die Liberalen auf, jedes Opfer zu bringen, um das Ministerium zu stürzen, gegen welches das Land protestire.

Kraljewo, 1. Juli. Der **König** ist in Begleitung der Regenten Protitsch und Belimarkowitsch, sowie des Metropoliten gestern Nachmittag hier eingetroffen und von einer unabsehbaren Menschenmenge enthusiastisch begrüßt worden.

Danzig, 2. Juli.

* **[Gefälschte Kaffeebohnen.]** Dem Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft ist der nachstehende Erlaß des Herrn Handelsministers zugegangen:

„Seit einiger Zeit werden durch die Firma J. Heckhausen und Weies, Maschinenfabrik und Graviranstalt zu Köln a. Rh., unter dem Namen „Gassens Kunstkaffee" künstliche Kaffeebohnen in den Handel gebracht, welche den gebrannten natürlichen Kaffeebohnen so ähnlich sind, daß eine betrügerische Beimengung zu den letzteren stattfinden kann. Nach der von einem Chemiker ausgeführten Analyse enthalten die erwähnten künstlichen Bohnen:

Wasser und Feuchtigkeit . . .	2,26	Proc.,
Aether-Extract	2,78	„
Wasser-Extract	27,58	„
stickstoffhaltige Bestandtheile . .	11,46	„
Zucker	1,94	„
Asche	1,77	„
Kaffeïn	0,55	„

Gesundheitsschädliche Metalle sind nicht nachgewiesen worden. In der Glasur findet sich sehr viel (Eisen blaufärbender) Gerbstoff mit Harz. Der hohe Stickstoffgehalt rührt von Lupinen, das Kaffeïn aus Kola-Nüssen her. Wenngleich in der Tages- und Fachpresse bereits von verschiedenen Seiten auf dieses Präparat aufmerksam gemacht worden ist, so habe ich doch nicht unterlassen wollen, hierauf die Aufmerksamkeit des Vorsteheramts noch besonders hinzulenken. Die zuständigen Behörden sind veranlaßt worden, darauf zu achten, daß im Falle der Verwendung jener Bohnen zu betrügerischen Zwecken auf Grund des § 10 des Nahrungsmittelgesetzes vom 14. Mai 1879 (Reichsgesetzblatt S. 145) eingeschritten werde."

* **[Zur Unfallentschädigung.]** Der auf einem Holzfelde beschäftigte Arbeiter L. hatte einen Beinbruch erlitten, der so schlecht heilte, daß er nur mit Hilfe von Krücken sich fortbewegen konnte. Mit der ihm von der norddeutschen Holz-Berufsgenossenschaft bewilligten Rente von 75 Proc. des bei völliger Invalidität zu zahlenden Betrages unzufrieden, rief er die Entscheidung des Schiedsgerichts zu Danzig an, wurde aber abgewiesen. Nunmehr legte er Recursbeschwerde ein; er forderte nicht nur eine Erhöhung des Procentsatzes der Rente, sondern auch eine anderweite Festsetzung des der Rentenberechnung zu Grunde zu legenden Jahresarbeitsverdienstes unter Einrechnung des Geldwerthes des ihm zustehenden freien Brennholzes. In beiden Punkten erkannte das Reichsversicherungsamt unter Abänderung der Vorentscheidung zu Gunsten des Klägers, indem es ausführte: Nach dem gegenwärtigen Zustande, dessen erhebliche Besserung bei dem vorgerückten Alter des Klägers nicht zu erwarten ist, kann derselbe nur noch leichte Arbeiten im Sitzen verrichten, und es ist nicht anzunehmen, daß er damit mehr als 15 Proc. seines früheren Arbeitsverdienstes erwerben kann. Dem entsprechend war die Rente auf 85 Proc. zu erhöhen. Aber auch der gegen die Berechnung erhobene Einwand muß für begründet erachtet werden. Zwar ist nicht erwiesen, daß der Kläger mit seinem Arbeitgeber ein ausdrückliches Abkommen getroffen habe, wonach ihm neben dem Baarlohn auch freies Brennholz zustehen sollte. Es ist jedoch dem Gerichtshof aus anderem Anlaß bekannt, daß in der dortigen Gegend allgemein der Gebrauch herrscht, daß die Holzarbeiter sich Abends die Abfälle mit nach Hause nehmen dürfen. Auch dieser Naturalbezug hat einen mit anzurechnenden Geldwerth, wenn derselbe auch mit Rücksicht auf die geringwerthige Qualität der Abfälle und den Holzreichthum der Gegend nur auf 10 Pf. pro Tag zu veranschlagen war. Danach ist die Rente weiter erhöht worden.

W. **Bohnsack**, 1. Juli. Der bisher in Heubude stationirt gewesene **Fußgendarm Thimm** hat auf Anordnung des Landraths in unserem Orte Wohnsitz genommen. Wennschon es unter den etwa 500 Köpfe zählenden Arbeitern bei den hiesigen Strombauten seither zu ernsteren Ruhestörungen nicht gekommen ist, so erscheint doch die Stationirung eines Sicherheits-

---

durch nichts gestörten Stille machte, die im Hause herrschte, erinnerte an die Vestibüle mancher wenig besuchten Museen, denen man in Städten des westlichen Europas begegnet, die ihre frühere Bedeutung eingebüßt haben.

Der mir vorausgehende Lakai blieb in einem kleinen Empfangszimmer des zweiten Stockwerks stehen und fragte nur: „Wen darf ich melden?" Ich nannte meinen Namen.

„Warten Sie gefälligst hier, Eugen Michailowitsch wird sogleich herauskommen", sagte der Lakai, indem er sich anschickte, meine Ankunft zu melden.

Der Empfangssaal, in welchem ich allein blieb, war sehr einfach möblirt. Alte Möbel von Tannenholz mit Bronze, im Stile des Empire, mit schwarzem Roßhaar-Ueberzug, bronzene Kandelaber derselben Epoche auf Tischen vor Wandspiegeln, in der Ecke ein großer Kachelofen wieder mit einem Kapitell der Pallas Athene, ein wie Spiegel glänzendes Parquet und eine kolossale Wanduhr mit Gehäuse in der Mitte einer der Seitenwände — alles das erinnerte an die Mehrzahl der Empfangszimmer alter Zeit.

Die Stille war auch hier vollständig. Kein Ton drang aus den anderen Zimmern und man hörte nur das dumpfe Ticken des in dem Gehäuse der großen Uhr verborgenen Perpendikels.

Nach einigen Minuten öffnete sich die Seitenthür zur Rechten und in das Zimmer trat ein Greis von hoher Gestalt, mit grauen, auf die Schultern fallenden Haaren. Er trug einen langschößigen Friesüberrock. Die schönen Züge seines Gesichts frappirten sofort durch ihre eigene Ruhe und ihre Gleichgiltigkeit gegen die ganze Umgebung.

Er hörte zerstreut meine Empfehlung an und befahl sofort dem Lakaien, der gleich hinter ihm eingetreten war, den Bibliothekar zu rufen, welchem er mich sofort mit einer kurzen Empfehlung übergab, worauf er sich verbeugte und entfernte.

Der Bibliothekar, ein junger, bescheidener, ernster Mann, forderte mich auf ihm zu folgen und öffnete die Thür links vor dem Eingang.

Wir traten in einen geräumigen Saal mit Doppellicht, um dessen Wände Schränke liefen. Auf der Galerie befand sich ein zweites Stockwerk ebensolcher Schränke. In der Mitte stand ein langer und breiter, mit einem schwarzen Tuch bedeckter Tisch und auf diesem ein colossaler Globus.

Der Bibliothekar fragte mich, welche Bücher ich brauchte?

Ich nannte einige seltene Werke aus der Geschichte der ersten Revolution und namentlich die vielbändige Histoire Parlementaire de la Révolution Française von Buchez und Roux. Als er diesen Titel hörte, wurde er etwas verlegen und stockte.

„Verzeihen Sie", fing er endlich an, „hier zeigt sich eine unvorhergesehene Schwierigkeit. Das Werk von Buchez und Roux ist nicht in unserer Aufsicht stehenden Bibliothek. Es bildet einen Theil der besonderen Bibliothek Eugen Michailowitschs, die sich in seinem Cabinet befindet."

„Das heißt, ich kann es nicht erhalten?"

„Ich weiß es wirklich nicht. Die Sachen seiner besonderen Bibliothek giebt Herr Starodubski nicht gerade gerne weg."

„Wie unangenehm!" sagte ich mit ungeheucheltem Verdruß. „Gerade dieses Buch ist mir nöthiger als alle anderen, die ich Ihnen genannt habe."

Der Bibliothekar sah mich mit einem gewissen Erstaunen an.

„Das ist sonderbar", sagte er. „Es hat nur für Fragen ganz specieller Art Werth."

„Gerade solche Untersuchungen muß ich machen! Ich will keinen Roman schreiben, keinen leichten Abriß, ich lege eine ernsthafte Arbeit an, welche wahrscheinlich viele Jahre meines Lebens in Anspruch nehmen wird."

„Warten Sie etwas auf mich, ich werde mit Eugen Michailowitsch sprechen."

Nach einer halben Stunde kam er wieder und sagte, daß Starodubski mit mir persönlich zu sprechen wünsche.

Ich kam durch den geräumigen Billardsaal, welcher die Bibliothek von diesem Zimmer trennte, nach dem Cabinet Eugen Michailowitschs.

(Forts. folgt.)

beamten sehr erwünscht. — Die andauernde Dürre und Wärme dieses Frühlings hat neben anderen Calamitäten für den Landmann auch besonders eine geradezu furchterregende Vermehrung des Feld- und Gartenungeziefers zur Folge gehabt. Nicht allein, daß sämmtliche Kirschbäume durch Raupen besenkahl gefressen sind, zeigen sich jetzt an den Zwiebelknollen unzählige Maden, welche wahrscheinlich von den Zwiebeln wenig übrig lassen werden. Auch die Rosensträucher sind heuer in den hiesigen Bezirken eine Beute der Raupen geworden.

Neustadt, 29. Juni. In meiner letzten Mittheilung aus Neustadt vom 27. Juni (Nr. 17753 der „Danziger Zeitung") ist ein Fehler enthalten; es soll nicht heißen „Ausführung eines Erweiterungsbaues der Kreissparkasse im Kreishause", sondern: „Ausführung eines Erweiterungsbaues des Kreishauses in Neustadt".

s. Dirschau, 29. Juni. Heute fand hier eine Versammlung statt, einberufen von dem Vorsitzenden der milchwirthschaftlichen Section, Herrn Plehn-Lichtenthal, deren hauptsächlichster Zweck eine Besprechung des neuen Genossenschaftsgesetzes war. Vertreter sämmtlicher landwirthschaftlichen Genossenschaften waren dazu eingeladen. Der Vorsitzende erstattete ein Referat über die wichtigsten durch das am 1. Oktober in Kraft tretende Gesetz eingeführten Aenderungen. Die wichtigste betrifft die Haftpflicht, da neben der bisher bestehenden unbeschränkten Solidarhaft jetzt Genossenschaften mit beschränkter Haftpflicht, außerdem noch eine dritte Form, Genossenschaften mit unbeschränkter Nachschußpflicht, zugelassen werden. Letztere ist eine Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht, welche sich von dieser nur durch eine Abweichung in den Bestimmungen für die Ausführung des Concursverfahrens unterscheidet und schwerlich praktische Bedeutung gewinnen wird. Die Möglichkeit, Genossenschaften mit beschränkter Haftpflicht zu bilden, ist ein Fortschritt, da bisher viele Gegner der Solidarhaft sich von der genossenschaftlichen Arbeit zurückhielten, deren Betheiligung jetzt in Aussicht steht. Für die Molkereigenossenschaften mit ihrem einfachen, durchsichtigen Geschäftsbetriebe scheine die unbeschränkte Haftpflicht keine Gefahr zu bringen, da einer solchen durch wirksame Controle vorgebeugt werden könne. Wenn man die beschränkte Haftpflicht wähle, so dürfe die Haftsumme nicht zu niedrig bemessen sein. Die bei fast allen Genossenschaften noch vorhandenen Bauschulden müssen gedeckt sein, ebenso müsse für ausreichenden Credit gesorgt sein, der gebraucht werde, falls es bei sehr niedrigen Butterpreisen vortheilhaft erscheine, die Butter den Sommer über zu lagern und erst im Herbst zu verkaufen, wie das schon vielfach geschehen sei. Die Creditverhältnisse werden durch die beschränkte Haftpflicht jedenfalls viel schwieriger werden. Die Versammlung nimmt einstimmig folgende Resolution an: Die unbeschränkte Haftpflicht ist für die Molkereigenossenschaften ungefährlich und für die Bedürfnisse derselben am besten geeignet. Allen westpreußischen Molkereigenossenschaften wird gerathen, diese Form beizubehalten. — Als höchst wichtige Aenderung bezeichnete der Vorsitzende den durch das Gesetz ausgesprochenen Revisionszwang. Alle Genossenschaften müssen sich mindestens einmal in zwei Jahren einer Revision unterziehen. Revisoren können angestellt werden durch Genossenschaftsverbände, welche zu diesem Zwecke zusammengetreten sind; alle Genossenschaften, welche einem solchen Verbande nicht angehören, werden durch eine von den Gerichten bestellte Person revidirt. Es ist rathsam, daß alle Genossenschaften der Provinz dem seit 1872 bestehenden Verbande landschaftlicher Genossenschaften für Ost- und Westpreußen, soweit sie dessen Mitglieder noch nicht sind, beitreten, und falls die Schwierigkeiten der weiten Entfernung zu groß sein sollten, die Anstellung eines besonderen Revisors für Westpreußen beantragen. Eine Resolution dieses Inhaltes wird ebenfalls einstimmig angenommen. Darauf wird über die übrigen Aenderungen des Gesetzes berichtet. Dieselben bieten keine Veranlassung, Beschlüsse zu fassen. — Nachdem Geschäftsberichte von Vertretern einzelner Molkereien erstattet waren, hielt Herr Professor Siewert einen interessanten Vortrag über Futter-Ensilage, dann wurde die Versammlung nach 3½stündiger Dauer geschlossen.

+ Neuteich, 30. Juni. In der gestrigen Generalversammlung des Vereins zur Versicherung von Rindvieh gegen Diebstahl für das Weichsel-Nogat-Delta wurde Folgendes verhandelt: Der bisherige Vorstand, bestehend aus den Herren H. Knels-Schönhorst, Mirau-Liessau, Gerh. Wiebe-Gr. Lesewitz, wurde per Acclamation wiedergewählt. Die Einnahme betrug in dem am 1. Juli abgelaufenen Rechnungsjahr 1506 Mk., die Ausgabe 526 Mk. Der Verein zählt gegenwärtig 556 Mitglieder, versichert sind 7922 Stück Rindvieh mit einer Summe von 1 306 055 Mk. Seit dem Vorjahre ist die Zahl des versicherten Viehs um 202 Stück, die Versicherungssumme um 70 276 Mk. gestiegen. Entschädigungen für diebisches Abschlachten von Kälbern sind in 2 Fällen nach Simonsdorf (75 Mk.) und Gnojau (90 Mk.) gezahlt worden. Der Antrag, dem § 1 den Zusatz zu geben: Die Entschädigung tritt auch ein, wenn die Beschädigung als ein Racheakt anzusehen ist, wurde mit 29 gegen 13 Stimmen abgelehnt.

Wehlau, 27. Juni. Die im diesseitigen Kreise belegene königliche Domäne Taplacken mit dem Vorwerk Petersdorf ist auf die Dauer von 18 Jahren, nämlich von Johanni c. ab, an den Sohn des bisherigen verstorbenen Pächters der Domäne, Lieutenant Schnitike-Petersdorf, für den jährlichen Pachtzins von 21 000 Mk. verpachtet worden. Das Areal der Domäne ist nämlich 932 Hectar groß (davon 506 Hectar Acker und 220 Hectar Wiesen). Die bisher gezahlte jährliche Pacht betrug 18 515 Mk. (K. A. Z.)

Landwirthschaftliches.

[Saatenstand in Ungarn.] Amtlichen Nachrichten vom 24. Juni entnehmen wir Folgendes: Die in der letzten Zeit vorherrschende außerordentliche Hitze und Trockenheit wurde in der abgelaufenen Woche durch den in den verschiedenen Theilen des Landes niedergegangenen guten Regen einigermaßen paralysirt. Die Niederschläge waren insbesondere für die Sommerfrüchte und Knollengewächse von ersprießlicher Wirkung. Weizen bietet im Durchschnitt noch eine Aussicht auf eine Mittelernte, stellenweise sogar auf eine Ernte über mittel, hie und da dagegen auf eine Ernte unter mittel. Der Stand der Weizensaaten ist im Vergleich zum Vorjahre verhältnißmäßig um 20—25 Procent ungünstiger. Die Dürre war auf die Körnerbildung der Roggensaaten von ungünstiger Wirkung. Die Ernte hat stellenweise bereits begonnen. Das Ergebniß wird voraussichtlich, obschon im großen Durchschnitte mittelmäßig, nur hie und da gut mittel sein, stellenweise aber schwach bleiben. Der Stand des Roggens war im Verhältnisse zu den vorjährigen Saaten ungefähr um 10 Procent ungünstiger. — Gerste hat sich mit geringer Ausnahme überall ungünstig entwickelt und haben die Saaten auch einen weiteren Rückgang erfahren; im allgemeinen ist nur auf eine Mittelernte und auf ein Ergebniß unter mittel zu rechnen. — Hafer ist stellenweise als schwach mittel zu bezeichnen. — Mais entwickelt sich überall befriedigend, stellenweise ausgezeichnet. — Raps ist fast überall bereits geschnitten mit sehr verschiedenem, meist schwachem Ergebnisse, sowohl hinsichtlich der Qualität, wie der Quantität.

Vermischte Nachrichten.

* [Ein langer Namen.] Die vierzehnjährige Prinzessin von Hawaii, welche gegenwärtig in Newyork weilt, reist unter dem Namen einer „Miß Clighorn" — unter dieser Bezeichnung figurirt die Prinzessin wenigstens in den Hotelregistern. Ihr wirklicher Name ist indeß: „Victoria Kawekin Kainlani Lunalilo Kalaninuiahilapalapa." Wie man einsehen wird, sind besonders die Zeitungen, die immer über Raummangel klagen, der Prinzessin zu Dank dafür verpflichtet, daß sie sich einfach „Miß Clighorn" nennt.

* [Explosion.] Auf der Falvahütte des Grafen Donnersmarck bei Gleiwitz flog ein mit Eisenerzen gefüllter Hochofen in die Luft. Fünf Personen blieben todt.

* [Die Caviarpreise in Rußland] sind plötzlich um 25 v. H. gefallen. Wie dem Warschauer „Kurjer Codzienny" aus Moskau gemeldet wird, ist die diesjährige Fischernte im Kaspischen Meere überaus reichlich ausgefallen. Das Pud besten Caviars kostet jetzt nur 80 Rubel.

Lübeck, 28. Juni. [Finnische Studenten-Sänger.] Heute Vormittag 11 Uhr traf mit dem Dampfer „Halland" aus Kopenhagen kommend der finnische Studenten-Sängerchor „Muntere Musikanten" hier ein. Am Landungsplatze hatten sich viele Landsleute — Lübeck steht mit Finnland in engster Geschäftsverbindung — eingefunden, die finnischen Sänger zu begrüßen. Die Sänger geben hier und in Hamburg je ein Concert und reisen dann über Belgien zur Pariser Ausstellung.

Wiesbaden, 28. Juni. Gestern Nachmittag wurde der hiesige Schlachthausdirector von einer wild gewordenen Kuh furchtbar zerfleischt.

München, 28. Juli. Heute Morgen sind bei einer Uebung des Eisenbahn-Bataillons bei Oberföhring in der Isar drei Mann ertrunken. Die Namen der Verunglückten sind: Unteroffizier Karius und die Soldaten Müller und Kohmann. Die Verunglückten befanden sich in einem Kahne, der in der starken Strömung umkippte, worauf die drei Soldaten plötzlich in den Wellen verschwanden. Jede Rettung war unmöglich. Der Kahn wurde eine Strecke unterhalb der Unglücksstätte an das Ufer getrieben.

ac. London, 29. Juni. Riesige Mengen Erdbeeren gelangen jetzt jeden Tag auf den Londoner Markt. Die Ernte ist selten so reich und so vortrefflich ausgefallen. Am 26. Juni wurden allein von der Insel Thanet 60 Tonnen abgesandt, d. h. 120 000 Pfd. In Sandwich wurden die Erdbeeren gestern die Gallone zu 1 Schilling verkauft. Während der letzten 3 Jahre sind viele Acres Land auf der Insel Thanet und im östlichen Kent, die früher Korn trugen, mit Erdbeeren besät worden und die Farmer stehen sich sehr gut dabei.

A.C. London, 28. Juni. Am Montag wurde im Windsor-Park die landwirthschaftliche Ausstellung der unter dem Patronat der Königin stehenden Royal Agricultural Association eröffnet. Von der Gestaltigkeit der Ausstellung giebt schon die Thatsache eine ungefähre Andeutung, daß die verschiedenen Abtheilungen einen Gesammt-Flächenraum von 125 Morgen Landes bedecken. Das ist wohl die größte, reichhaltigste und interessanteste Ausstellung ihrer Art, die jemals geboten wurde. Gestern stattete die Königin der Ausstellung einen Besuch ab und vertheilte die Preise an die Aussteller des preisgekrönten Viehes. Vom Auslande sind zahlreiche Gäste eingetroffen, worunter sich in erster Reihe der preußische Minister für Landwirthschaft, Freiherr Lucius von Ballhausen, und der kaiserliche Ober-Stallmeister Graf Georg Lehndorff befinden.

— [Frauenmord.] Die letzthin an verschiedenen Stellen Londons aufgefundenen Körpertheile sind endlich als diejenigen einer Prostituirten Namens Jackson identificirt worden. Man hat Grund anzunehmen, daß der Mord dieser Frauensperson, sowie die Zerstückelung ihrer Leiche abermals das Werk des Frauenmörders von Whitechapel seien, welcher den Schauplatz seiner unheimlichen Thätigkeit nunmehr nach Bettesea verlegt zu haben scheint.

Standesamt.

Vom 1. Juli.

Geburten: Handelsmann Louis Goldblum, S. — Commis Eugen Erban, S. — Kaufm. Paul Gehrke, T. — Arb. Gustav Bautzka, T. — Kaufm. Robert Centnerowski, S. — Zimmerges. August Wennebeck, T. — Lehrer Theodor Conrad, S. — Schmiedeges. August Derda, S. — Böttcherges. Christian Schörnick, T. — Maurerges. Friedrich Lincker, T. — Schlosserges. Carl Post, S. — Arb. Michael Zilinski, T. — Schutzmann Gottfried Wischniewski, S. — Arb. Wilhelm Marczinkowski, T. — Unehel.: 4 T.

Aufgebote: Kaufmann Moses Julius Goldstein hier und Rosa Löwy in Freystadt. — Arbeiter Johann Gustav Wölm und Marianne Agnes Polinski. — Gerichts-Assessor John Höftmann und Marie Laura Gibsone.

Heirathen: Königl. Polizei-Secretär Paul Waldemar Böhnke und Clara Hermine Martha Teßmer. — Arb. Carl August Ortscheid und Veronika Elisabeth Schultz.

Todesfälle: Tischlerges. Adolf Gustav Albert Wilmanowsky, 35 J. — Rentier Isaak Löwy, 79 J. — Frau Begarde Weber, geb. Thomas, ca. 87 J. — T. d. Tagelöhners Adolf Mielke, 2 T. — Frau Pauline Bertha Mathilde Ida Bonski, geb. Krusch, 55 J. — S. d. Malergehilfen August Kühnast, 3 M. — T. d. Schmiedeges. August Brzesinski, 1 J. 8 M. — S. d. Schlosserges. Heinrich Aust, 5 M. — Kgl. Schutzmann Rudolf Robert Frömming, 40 J. — S. d. Schuhmacherges. August Milz, 5 M. — T. d. Schlosserges. Max Wiegand, 8 M. — S. d. Arb. Johann Stunack, 8 W. — Wwe. Wilhelmine Krumreich, geb. Nagel, 71 J. — T. d. Arb. Franz Brill, 3 W. — T. d. Arb. Johann Steffen, 3 J. — S. d. Seefahrers Paul Kreft, 12 T. Wwe. Wilhelmine Berkmann, geb. Janowski, 71 J. — Wwe. Barbara Mandrisewski, geb. Gedanitz, 68 J. — T. d. Arb. August Stahl, 4 M. — Kassirer Wilhelm Heinrich Julius Scheffler, 64 J. — Knecht Johann Neubauer, 47 J. — Unehel.: 4 T.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 1. Juli.

		Crs. v. 29			Crs. v. 29.
Weizen, gelb			4% russ.Anl.80	91,40	90,80
Juli	186,70	—	Lombarden	52,20	52,20
Sept.-Okt.	185,70	184,70	Franzosen	100,00	101,00
Roggen			Cred.-Actien	162,50	162,10
Juli-August	149,50	—	Disc.-Comm.	230,70	230,00
Sept.-Okt.	155,75	153,70	Deutsche Bk.	170,80	170,00
Petroleum pr.			Laurahütte	136,75	133,00
200 ℔			Oestr. Noten	171,70	171,90
loco	23,70	23,70	Russ. Noten	209,80	209,70
Rüböl			Warsch. kurz	209,70	209,40
Juli	57,60	—	London kurz	—	20,43
Sept.-Okt.	57,10	53,90	London lang	—	20,36
Spiritus			Russische 5%		
Juli-August	33,80	33,70	SW.-B. g. A.	78,00	76,70
Sept.-Okt.	34,40	34,30	Danz Privat-		
4% Consols	106,70	106,90	bank	—	—
3½% westpr.			D. Oelmühle	151,00	150,00
Pfandbr.	101,90	101,90	do. Priorit.	138,90	138,00
do. neue	101,90	101,90	MlawkaSt-P	116,50	116,40
3% ital. g. Prio.	60,20	59,90	do. St-A	66,70	65,00
5% Rum.G.-R.	97,60	97,25	Ostpr. Südb.		
Ung. 4% Gldr.	86,70	86,70	Stamm-A.	101,60	101,25
2. Orient-Anl.	64,70	63,80	Türk. 5% A.-A.	81,75	81,75

Fondsbörse: festlich.

Franzosen excl., Laurahütte incl. Coupon.

Frankfurt, 1. Juli. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 258⅝, Franzosen 198¾, Lombarden 103¾, ungar. 4% Goldrente 86,40. Tendenz: ruhig.

Wien, 1. Juli. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 302,12. Tendenz: still.

Paris, 1. Juli. (Schlußcurse.) Amortis. 3% Rente 86,75, 3% Rente 84,40, ungar. 4% Goldrente 87,00, Franzosen 507,50, Lombarden —, Türken 16,22½, Aegypter 452,50. Tendenz: träge. — Rohzucker 88° loco 59,00, weißer Zucker per Juli 66,60, per August 66,10, per Sept. 60,20, per Oktober-Januar 45,62. — Tendenz: behauptet.

London, 1. Juli. (Schlußcourse.) Engl. Consols 98 7/16, 4% preußische Consols 106, 4% Russen von 1889 —, Türken 16⅛, ungar. 4% Goldr. 84⅝ excl., Aegypter 90. Platzdiscont 1¼ %. Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 25, Rübenrohzucker 28⅛. Tendenz: fest.

Petersburg, 1. Juli. Wechsel auf London 3 M. 97,15, 2. Orient-Anleihe 98¾, 3. Orient-Anleihe 98⅞.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Magdeburg, 1. Juli. Mittags. Tendenz: fest. Termine: Juli 28,95 M Käufer, August 28,95 M do., Sept. 21,25 M do., Oktober 17,70 M do, November-Dezbr. 16,60 M do.

Schlußcourse. Tendenz: ruhig. Termine: Juli 28,90 M Käufer, August 28,90 M do., Sept 21,30 M do., Oktbr. 17,65 M do., Nov.-Dezbr. 16,55 M do.

Danziger Viehhof, Altschottland.

Montag, 1. Juli.

Aufgetrieben waren: 23 Rinder nach der Hand verkauft; 78 Hammel theils per ℔ 20—21, die übrigen nach der Hand verkauft; 169 Landschweine preisten 34—37 M, sehr gute 40 M per Centner. Alles lebend Gewicht. Der Markt wurde mit allem geräumt. Nach Schweinen war Nachfrage. Das Geschäft verlief glatt.

Berliner Viehmarkt.

(Telegraphischer Bericht der „Danziger Zeitung".)

Berlin, 1. Juli. **Rinder:** Es waren zum Verkauf gestellt 4112 Stück. Tendenz: Gute Waare schwach vertreten. Bis auf wenige im Vorhandel geräumt. Reichliches Angebot, vernachlässigt bei schleppendem Geschäft nicht ausverkauft. Bezahlt wurde für: 1. Qualität 55—58 M, 2. Qualität 48—53 M, 3. Qualität 37—43 M, 4. Qualität 32—34 M per 100 ℔ Fleischgewicht.

Schweine: Es waren zum Verkauf gestellt 10 742 Stück. Tendenz: Kaum bedeutende Besserung gegen die Vorwoche, trotz sehr umfangreichen Exports, geräumt. Bezahlt wurde für: 1. Qualität 51—52 M, ausgesuchtes darüber, 2. Qualität 48—50 M, 3. Qualität 45—47 M per 100 ℔ mit 20 % Tara. Bakonier keine.

Kälber: Es waren zum Verkauf gestellt 2180 Stück. Tendenz: Schleppend. Bezahlt wurde für: 1. Qualität 43—53 Pf., 2. Qual. 30—41 Pf. per ℔ Fleischgewicht.

Hammel: Es waren zum Verkauf gestellt 31 448 Stück. Tendenz: Schlachthammel unverändert, feinste magere Lämmer weniger vertreten. Angemessene Preise; geringes Magervieh vernachlässigt, starker Ueberstand. Bezahlt wurde für 1. Qual. 46—48 Pf., beste Lämmer bis 52 Pf., 2. Qual. 40—44 Pf. per ℔ Fleischgewicht.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 1. Juli. Wind: NNO.

Gesegelt: Lina (SD.), Scherlau, Stettin, Güter.

Im Ankommen: 1 Dampfer.

Fremde.

Hotel du Nord. Taube a. Königsberg, Ingenieur. Heinrich a. Königsberg, Schuldirector. Flohr, Dr. W. Geibt a. Berlin, Professoren. Dr. G. Radde a. Tiflis, Director. v. Pusch nebst Gemahlin a. Marienwerder, Ober-Regierungs-Rath. Elwenspoek a. Königsberg, Secretär. Fixon a. Konitz, Töchterschullehrer. Gintenis a. Dessau, Inspector. Frau Gieldzinska a. Wien, Rentiere. Frau Onoprienke nebst Sohn a. Lublin. Lundehn, Haagen, Lewin a. Königsberg, Holzinger, Michalowitz, Quitz, Dresel, Tiede, Löser, Rewald a. Berlin, Olsen a. Kopenhagen, Schwab a. Nürnberg, Krüger a. Braunschweig, Hirschfeld a. Demmin, Eschle, Kopetz a. Königsberg, Westphal, Schultz a. Stolp, Berent a. Konitz, Frey a. Posen, Kaufleute.

Hotel de Berlin. Hänsler a. Elbing, Stadtrath. Mörner nebst Familie a. Pr. Stargard, Bürgermeister. Sievert a. Pr. Stargard, Apothekenbesitzer. Forsten a. Petersburg, Doctor. Thiel a. Crohne a. d. Brahe, Rechtsanwalt. v. Prittwitz u. Gaffron, Schach v. Wittenau a. Berlin, Premier-Lieutenants. v. Puttkamer a. Berlin, Rittmeister. Dr. Diechmann a. Carthaus, Amtsrichter. v. Tiedemann a. Russocinn, Bertram a. Rexin, Hauptmann Schrewe a. Prangschin, Mac Lean a. Roschau, Major Borck a. Wiesenthal, Quednau a. Gr. Liniewo, Kämmerer a. Kleschkau, Rittergutsbesitzer. Frau Major Kuntze a. Gr. Böhlkau, Rittergutsbesitzerin. Hübner a. Thorn, Fabrikant. Stock nebst Gemahlin a. Stocksmühle, Gutsbesitzer. Neitzke a. Lauenburg, Amtsvorsteher. Neitzke a. Lauenburg, Ober-Controleur. Henckel a. Lauenburg, Gymnasiallehrer. Schmidt a. Lauenburg, Oberförster. Warda nebst Gemahlin a. Wehlau, Rechtsanwalt. Lübeck a. Lauenburg, Kataster-Controleur. Meyer a. Thorn, Doctor. Müchau nebst Gemahlin a. Pr. Stargard, Baumeister. Frl. Mörner a. Pr. Stargard. Blumenhein, Knoller, Krieger, Cohn, Blumenthal, Oppenheim, Goldstrom, Frick, Rosenthal, Dambitsch, Bloch, Biebo, Jantzen a. Berlin, Horwege a. Hamburg, Löwenthal a. Frankfurt, Neumann a. Altenburg, Lasch a. Köln, Heim a. Nürnberg, Kägi a. Zürich, Walz a. Eßlingen, Lessing a. Bamberg, Richter a. Dresden, Hagemeister a. Hannover, Simon a. Frankfurt. Blumenreich nebst Gemahlin a. Hannover, Münchau nebst Gemahlin a. Pr. Stargard, Warda nebst Gemahlin a. Thorn, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Eggert und Buchmann a. Neumünsterberg, Hofbesitzer. Pieske nebst Gemahlin a. Königsberg, Pr.-Lieutenant. Bober a. Elbing, Rentier. Fr. Hauptmann Montu a. Saalau, Tevenar a. Domachau, Rittergutsbesitzer. Frl. Cremat a. Lissau. Frl. Fuhrmann a. Danzig. Arnold a. Kahlbude, Landwirth. Lettenborn a. Salzungen. Frl. E. Viereck und Frl. A. Viereck a. Elbing. Viereck a. Elbing, Gymnasiast. v. Block a. Straßburg, Gutsbesitzer. Schönrock a. Christburg, Mühlenbesitzer. Hübotter a. Halle a./S., Stud. jur. Heinly a. Halle a./S., Stud. med. Kretschmar a. Halle a./S. M. Laube a. Mühldorf, Folliguet a. Paris, Hube a. Elbing, Höbel und Burmeister a. Berlin, W. Laube a. Erfurt, Schröder a. Waldheim, Karsten a. Leipzig, Bernhardt a. Barmen, E. Schnupfhase a. Lüttich, Wölfert a. Osterburg, Ringleben a. Görlitz, Kaufleute.

Hotel drei Mohren. Witte, Gemrau a. Graudenz, Lieutenants. Rudnick a. Braunsberg, Lehrer. v. Laszewski nebst Familie a. Riga. Lönartz nebst Gemahlin a. Danzig, Reg.-Baurath. Beyer a. Krangen, Rittergutsbesitzer. Zeitlich a. Dresden, Fabrikant. Holder-Egger, Heinrich a. Graudenz. Werner a. Warschau, Architect. Lindau a. Göppingen, Voigt, Prozkauer a. Berlin, Machol a. Breslau, Löwenberg a. Hamburg, Herrmann, Stephani a. Königsberg. Blaske a. Magdeburg, Kunze a. Dresden, Melm a. Leipzig, Krajewski a. Strasburg Westpr., Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Statt besonderer Meldung.
Die glückliche Entbindung meiner lieben Frau Emmy, geb. Rettner, von einem Mädchen und einem Knaben beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.
Grinsbashof Ostpr. 27. Juni 1889.
Kapff, (2422
Königl. Forstassessor.

Heute 10½ Uhr Vormittag entschlief sanft nach kurzem Krankenlager, unsere liebe Mutter, Groß-, Urgroßmutter und Tante

Frau Agathe Harder,
geb. v. Dühren,
im 79. Lebensjahre.

Dieses zeigen tiefbetrübt allen Verwandten, Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, an
Ennaus, den 1. Juli 1889.
Die trauernden Hinterbliebenen. (2431

Bekanntmachung.

Bei der am 3. Mai cr. stattgehabten Auslosung der Obligationen des ehemaligen Landkreises Danzig — II. Emission — sind folgende Nummern gezogen worden:

Littr. A.	Nr. 12	über 2000	M
„ A.	„ 27	„ 2000	„
„ A.	„ 134	„ 1000	„
„ C.	„ 29	„ 500	„
„ C.	„ 42	„ 500	„
„ D.	„ 191	„ 200	„

Die ausgeloosten Obligationen werden den Besitzern mit der Aufforderung hierdurch gekündigt, die entsprechende Kapitalabfindung vom 2. Januar 1890 ab bei der hiesigen Kreis-Communal-Kasse des Kreises Danziger Niederung gegen Rückgabe der Obligationen nebst sämmtlichen dazu gehörigen Coupons und Talons in Empfang zu nehmen.
Danzig, den 27. Mai 1889.
Der Kreis-Ausschuß des Kreises Danziger Niederung.

Bekanntmachung.

Bei der am 3. Mai cr. stattgehabten Auslosung der Anleihescheine des ehemaligen Landkreises Danzig — dritter Ausgabe — sind folgende Nummern gezogen worden:

Buchst. A.	Nr. 155	über 1000	M
„ A.	„ 157	„ 1000	M
„ A.	„ 132	„ 1000	M
„ B.	„ 49	„ 500	M
„ B.	„ 50	„ 500	M
„ B.	„ 51	„ 500	M
„ B.	„ 52	„ 500	M
„ B.	„ 91	„ 500	M
„ B.	„ 98	„ 500	M
„ C.	„ 116	„ 200	M
„ C.	„ 135	„ 200	M
„ C.	„ 137	„ 200	M

Die ausgeloosten Anleihescheine werden den Besitzern mit der Aufforderung hierdurch gekündigt, die entsprechenden Kapitalabfindungen vom 2. Januar 1890 ab bei der hiesigen Kreis-Communal-Kasse des Kreises Danziger Niederung gegen Rückgabe der Anleihescheine sowie der sämmtlichen dazu gehörigen Zinsscheine und Anweisungen in Empfang zu nehmen. (2284
Danzig, den 28. Mai 1889.
Der Kreis-Ausschuß des Kreises Danziger Niederung.

Mobiliar-
Auction
Holzmarkt 7 im Hotel Oliva.

Morgen Dienstag, d. 2. Juli, Nachmittags präcise 3 Uhr, im Auftrage aus einem Nachlaß und im anderen Auftrage mit der Zimmer- und 1 Saaleinrichtung nußb. u. mahag. Möbel, darunter Plüsch-Garnituren, Causeusen, Kleiderschränke, Vertikows, Spiegel mit Consolen, Pfeilerspiegel, Damenschreibtisch, Stühle, Bademöbel, Betten, Nähmaschine, [illegible] und vieles andere, wozu höflichst einlade. (2389
Besichtigung Morgens v. 8 Uhr.
Wilhelm v. Glaczewski,
Auctionator und Taxator,
Bureau: Kohlenmarkt Nr. 6.



Dampfer „Wanda", Capt. Joh. Goetz, ladet heute und morgen, hier und in Neufahrwasser nach
Dirschau,
Mewe,
Kurzebrack,
Neuenburg,
Graudenz.
Güterzuweisung erbitten
Gebr. Harder.

Danziger Sparkassen-Actien-Verein.
Status
am 30. Juni 1889.

Activa.

Lombardbestände	M	6 553 177,—
Wechselbestände	„	1 450 942,—
Effecten	„	5 112 974,—
Danziger Kämmerei-Kasse in Conto-corrente	„	65 000,—
Hilfscasse in Conto-corrente	„	6 600,—
Grundstück und Inventarium	„	355 536,—
Kassenbestand	„	135 510,—
Hypothek	„	100 000,—
Conto-Corrente-Conto	„	20 874.—

Passiva.

Actien-Kapital	M	9 000,—
Depositen-Kapital	„	12 081 581,—
Reservefonds	„	1 587 000,—

Die Direction
Mix. Kosmack. (2420

Massage
für
Damen und Kinder
Langgaſſe 48, I. (2417

Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Soeben erschien:
Der
lateinische Unterricht
in den untern Klassen.
Ein praktisch-pädagogischer Wegweiser durch das gesamte Jahrespensum.
I. Teil: Für Sexta.
Von
Hermann Schütte, Gymnasiallehrer.
Preis broschirt 1,20 M.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.



An- und Verkauf von Werthpapieren.
Aufbewahrung
und Verwaltung von Werthpapieren und Documenten.
Versicherung
von Werthpapieren und Loosen gegen Verluste bei der Ausloosung.

Wir übernehmen alle den Umsatz und die Verwaltung von Werthpapieren betreffenden Operationen und gewähren unseren Auftraggebern die günstigsten Bedingungen.

Zur Capitalanlage geeignete Werthpapiere stets vorräthig.

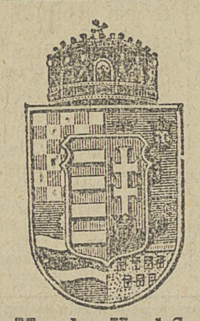
Kostenfreie Coupons-Einlösung.
Annahme von Depositen.

Für Baareinlagen vergüten wir, so lange der Wechseldiscont der Reichsbank 3% beträgt:
a) wenn rückzahlbar ohne Kündigung . . 2 %
b) wenn rückzahlbar mit einmonatlicher Kündigung . . . . . 2½ %
c) wenn rückzahlbar mit dreimonatlicher Kündigung . . . . . 3 %
ohne Berechnung von Provision und Spesen.

von Roggenbucke Barck & Co.,
Bank-Commandit-Gesellschaft in Danzig,
42, Langenmarkt 42. (2282

Frauen-Schönheit!!!
Leberflecke, Mitesser, Gesichtsröthe sowie Sommersprossen
und alle Unreinheiten des Taints werden durch
EAU DE LYS DE LOHSE
radical beseitigt und die rauheste, sprödeste Haut wird über Nacht weich, weiss und zart.
à Original-Flacon 1,50 und 3 Mark
LOHSE's Lilienmilch-Seife, die mildeste Toilette-Seife frei von jeder Schärfe, welche nur zu oft die alleinige Ursache eines unreinen Teints ist; à Stück 75 Pf.
Beim Ankauf meiner Fabrikate achte man stets auf die Firma
GUSTAV LOHSE-Berlin,
46 Jägerstrasse,
Fabrik feiner Parfümerien u. Toilette-Seifen.
Zu haben in allen guten Parfümerien, Droguerien etc.

Moritz Hotel Bromberg.
hält sich dem reisenden Publikum bestens empfohlen.

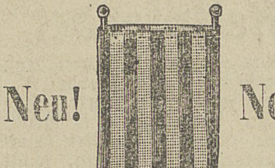


L. Matzko Nachflgr.,
Danzig,
Altst. Graben 28.
Amtliche Hauptverkaufsstelle des
Königl. Ungar. Landes-Central-Musterkellers (Staatsinstitut)
für
mit Schutzmarke versehene Flaschenweine
laut amtlicher Preisliste.

Verkauf
von Faßweinen der Landes-Genossenschaft ungar. Weinproducenten zu Budapest.

Ungar. Medicinal-, Tokayer u. Süßweine aus bewährten Bezugsquellen.

Cognac, Arrac, Rum, Punsch-Essenzen, feine Liqueure
in preiswerther Güte. (2249



Neu! Neu!

Sport-Cigarren-Etuis,
brillanter Zugabe-Artikel, fabric. a. farb. Stoff u. galv. Stahldr. per Hundert mit Firmendruck M 9,50, per Mille in Farb. sortirt M 85,00.
Probehundert geg. Nachnahme. Grossisten u. Exporteuren entspr. Sconto. (2391
P. Spandow, Lederwaaren-Fabrik,
Berlin S., Brandenburgstr. 7.

Für die Küche:
Ich versende meine mehrfach prämiirte 80% Essig-Essenz für Speise- und Einmache-Zwecke (Schutzmarke: Elephant) unter Nachnahme portofrei incl. Maßbecher und Verpackung in Flaschen à 1 Ko. à M 2,60, ohne Maßbecher à M 2,50; in einer Flasche à 5 Ko. Inhalt à M 9,- pro Flasche.
Aus 1 Ko. bereitet man sich durch einfaches Mittel u. Durchschütteln mit 24 Liter Wasser, 25 Liter starken Speise Essig oder mit 15 Liter Wasser 16 Liter niemals verderbenden ganz vorzüglichen aromatischen Einmache-Essig.
Walther Weißenborn,
Düsseldorf. (2244

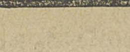
Dominium Hoch Stüblau
offerirt
fertige Faschinen
und ersucht um Offerten leistungsfähiger Abnehmer pro Schock frei Bahnhof Hoch Stüblau. (2288

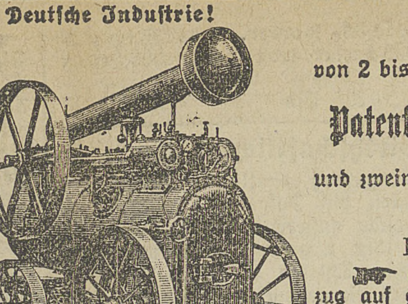
Trockene Fußbodenbretter, Schurz- und Brückenbohlen, Streck- und Dachlatten,
Bauholz
in allen Dimensionen offerirt zu billigsten Preisen (2373
Dampfsägewerk Maldeuten Ostpr.
2373) **Ernst Hildebrandt.**

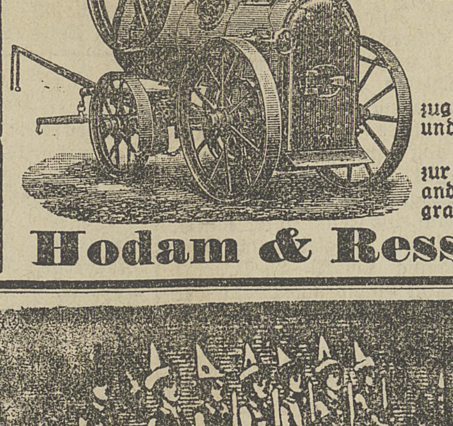
Wer ein Grundstück kaufen oder verkaufen, pachten oder verpachten will, wer eine Stelle sucht oder zu vergeben hat, kurz, wem daran gelegen ist, seine Inserate in landwirthschaftlichen Kreisen zu verbreiten, der annoncire im „Landwirthschaftl. Anzeiger für Ost- u. Westpreußen", welcher an sämmtl. größeren Gutsbesitzer, Gutspächter, Administratoren, landwirthschaftl. Vereine beider Provinzen, zusammen ca. 6000 Expl., gratis und franco versandt wird. Briefe sind zu richten an (1834
W. E. Harichs Verlags-Druckerei
in Mohrungen.

Eine größere
Mineralien-Sammlung
verkäuflich.
Adressen an die Annoncen-Exped. von Louis Beerwald, Königsberg i. Pr. unt. Ch. R. 250 erbeten.

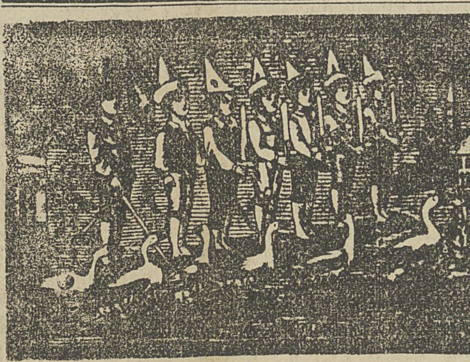
Zuverlässiger Colporteur, fleißiger,
gesucht zum Vertrieb eines sehr leicht verkäuflichen Kalenders. Näheres: Patriotischer Verlag Schlegel in Braunschweig".





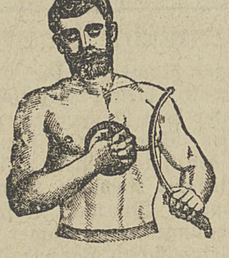


Locomobilen
von 2 bis 70 Pferdekräften, mit Locomotiv- und Auszieh-Kesseln,
Patent-Expansions- und Compound-System,
letzteres mit 2 Cylindern
und zweimaliger nacheinander stattfindender Ausnützung der hohen Dampfspannung
aus der Fabrik von:
Heinrich Lanz, Mannheim.
☛ Garantie für unübertroffene Leistungen in Bezug auf geringsten Kohlenverbrauch, beste Construction und vorzüglichste Materialien.
Die effective Stärke dieser Locomobilen im Verhältniß zur nominellen Kraft ist größer als bei irgend einem anderen Fabrikat. Cataloge, Zeugnisse, feinste Referenzen gratis und franco. (2147
Hodam & Ressler, Danzig, Grüne Thorbrücke, Speicher „Phönix".



Parade-Bitter,
laut Gutachten der Herren Dr. Bischoff und Dr. Brackebusch den besten französischen Liqueuren gleichstehend;
IWAN,
feinster russischer Tafelbitter, als wohlschmeckender, magenstärkender Liqueur seit Jahren beliebt.
Alleiniger Fabrikant J. Russak, Kosten, Posen.
Erste Medaille Liverpool 1886.
Verdienstkreuz, Brüssel 1888.
Gold. Medaille, Adelaide 1887.
Silb. Medaille, Barcelona 1888.
Verkaufsstellen werden bekannt gemacht.





Neu! Neu!

Lingner u. Krafts
Patent-Wasch- und Frottir-Apparat,
überzogen mit Lufah.
Lingner u. Krafts neuer Patent-Wasch- u. Frottir-Apparat ermöglicht Jedem, Waschungen und Abreibungen in angenehmer und bequemer Weise durchzuführen.
Preis 1 Mk. 50 Pf.
Zu beziehen durch
W. Unger,
Bürsten- und Pinsel-Fabrik,
Danzig, Langenmarkt Nr. 47, neben der Börse.

Stahlbad
„Victoria", Hitzacker
an der Elbe, Bahnstation (Provinz Hannover) zwischen Berlin und Hamburg.
Wirksamstes Eisenwasser. Schönste Waldgegend.
3 gold. Medaillen etc. Hohe Anerkennungen. — 6 Hotels. grösster Comfort, billige Preise. Theater. Bäder aller Art. 3 Aerzte.
Versand 25/1 Flaschen 11,25 M, 25/2 Flaschen 8,75 M incl. Verpackung. (2286
Gegen Blutarmuth, Bleichsucht etc.

Soolbad Wittekind bei Halle a/S.
seit 15. Mai eröffnet. Romantische Lage, angenehmer, billiger Aufenthalt, vorzügliche, curgemäße Restauration. Logis etc. durch
2281) Die Bade-Direction.

Hodam u. Reßler, Danzig,
Grüne Thorbrücke — Speicher Phönix,



offeriren kauf- und miethweise
Feldeisenbahnen, Muldenkipplowries
aus der Feldbahnfabrik Orenstein u. Koppel,
Locomotiven, Gußstahlradsätze, Weichen, Schienennägel, Achslager.
Aufträge bis 10 Kilometer Gleis und 80 Wagen können in 24 Stunden effectuirt werden.

Sorgsamen Müttern
empfehle zur rationellen Säuglings-Ernährung die
Saugeflasche D. R.-P. 6670
(mit Kugelventil), sowie complete
Kochkörbchen
mit diesen Flaschen, welche nur einmaliges tägliches Milchkochen erfordern. (181
Carl Bindel,
Gr. Wollwebergasse 3.

Johann Hoff'sche aromatische Malz-Kräuter-Toiletten-Seife zur Conservirung und Verschönerung des Teints und Stärkung der Muskeln.

Die Kraft des Malzes in der rationellen Verbindung mit wohlthätigen Kräutern bewirkt eine ganz außerordentliche Wirkung, die schon nach kurzem Gebrauch der Johann Hoff'schen Externa eclatant zu Tage tritt.

Johann Hoff'sche Malzpomade zur Stärkung des Haarbodens.

Der durch die Pomade rein gehaltene Kopf bleibt schmerzfrei, das Haar wird seidenartig und eine wahre Zierde des Hauptes. Von den ersten medicinischen Autoritäten als die wirksamsten Medikamente verordnet, sind die Johann Hoff'schen Malzfabrikate seit ihrem 40jährigen Bestehen officiell durch 76 Preismedaillen und Hoflieferanten-Diplome prämiirt worden.
Preise ab Berlin: Malz-Kräuter-Seife 1 Stück à 0,50, 0,75 und 1 M. 6 Stück M 2,75, M 4 und M 5,25. Malz-Pomade in Büchsen à M 1 u. M 1,50.
Alleiniger Erfinder der Malzpräparate ist Johann Hoff,
Kaiserl. königl. Hoflieferant und Hoflieferant der meisten Fürsten Europas, in Berlin, Neue Wilhelm-Straße 1.
Verkaufsstelle: Albert Neumann, Danzig.

Ein Grundstück,
in einer Vorstadt Danzigs, dicht an der sehr frequenten Chaussee belegen, worin sich seit 26 Jahren ein mit gutem Erfolg betriebenes
Schank- u. Material-Waaren-Geschäft
befindet, ist für den billigen, aber festen Preis von 8000 Thalern, bei 3000 Thaler Anzahlung, wegen vorgerückten Alters des bisherigen Eigenthümers zu verkaufen. Außer den Geschäftsräumen, befinden sich in dem fast neuen, massiv erbauten Hause 3 größere und 4 kleinere Wohnungen, die stets leicht zu vermiethen sind. Ferner sind die nöthigen Bodenräume, Stallungen, ein kleiner Garten und etwas Land vorhanden, so daß sich das Grundstück auch zur Einfahrt und jedem anderen gewerblichen Betriebe sehr gut eignet. Hypotheken sicher.
Reflectanten belieben ihre Adressen unter Nr. 1790 in der Expedition dieser Zeitung abzugeben.

Ein Haus,
worin seit 20 Jahren ein Material- und Kurzwaaren-Geschäft, verbunden mit einer im besten Gange befindlichen Essigsprit-Fabrik betrieben wird, in einer Bahnstadt Westpreußens, bester Geschäftsgegend, ist anderer Unternehmungen halber unter sehr künstigen Bedingungen zu vergaufen. Offerten unter Nr. 2352 befördert die Exped. d. Ztg.

Ein in vorzüglichster Lage am Markt zu Lauenburg beleg., zu jedem Geschäft geeignetes
Haus,
in welchem mit bestem Erfolge jahrelang ein Materialwaarengeschäft betrieben wird, soll weg. Todesfalles sofort verkauft w. Sämmtliche dazu geh. Gebäude sind in bestem baulichen Zustande. Nähere Auskunft ertheilt Apoth. Ziegel, Lauenburg i. Pomm.

Ein Etablissement
ersten Ranges, mit wundervollem Park, grossem Concert-Saal und vollständigem guten Inventar, in unmittelbarer Nähe einer Haupt- und Residenzstadt mit 150 000 Einwohnern gelegen (Pferdebahnverbindung) ist der Besitzer, wegen Kränklichkeit und vorgerückten Alters, willens
zu verkaufen.
Zur Uebernahme ist ein Kapital von mindestens Mk. 50 000 erforderlich. Offerten unter J. N. 6046 befördert Rudolf Mosse, Berlin SW. (2360

Ein leicht fahrender Einspänner, Spazierwagen m. kleinem Rücksitz w. zu kaufen gesucht.
Offerten unter Nr. 2382 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Gasmotor 4 Pferdekr.
fast neu, preiswerth zu verkaufen. Off. sub 2386 i. d. Exp. d. Ztg.

Heirath!
Unter strengster Discretion erhalten
Damen und Herren sofort
Reiche Heirathsvorschläge
in gut verschloss. Couvert. Porto 20 Pf. Für Damen frei.
General-Anzeiger,
Berlin SW. 61. (2277
(Amtlich registrirt, einzige Institution.)

Ges. Fräulein unter 20 J., w. h. Schule durchgemacht, Fertigk. im Rechnen u. Schreiben hat und verwerthen, sowie Häuslichkeit erlernen möchte. Gute Herkunft bedingt, voller Fam.-Anschluß und Anf. 10 M monatl. gewährt. Photogr. erw., etwas Musikal. vorgez. u. eigenh. Off. erb. an Frau Bau-Inspector in Mohrungen Ostpr. (2186

Ein Reisender
von angenehmem Aeußern und feinen Umgangsformen wird für Privatkundschaft von sogl. gesucht.
Adressen unter Nr. 2427 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Zu einer nachweislich hoch rentablen Fabrikanlage, Speculation ausgeschlossen, werden ein oder mehr. kapitalkräftige Theilnehmer gesucht. Adr. u. 2428 in der Exped. d. Zeitung.

Ein durchaus tüchtiger, nüchterner, älterer, unverheiratheter
Wirthschafter
findet auf einer Niederungs-Wirthschaft zum 1. September Stellung. Gehalt 360 M. Adressen nebst Zeugnißabschriften unter Nr. 2185 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Compagnon.
Zu einem hier nachweisbar existirenden aber sehr rentirenden Fabrikgeschäft wird ein stiller Compagnon mit einem Vermögen von 5—10 000 M gesucht. Adr. und Tobiasg. 31, 2 Tr. nach hinten, niederzulegen.

Tapisserie.
Ich suche für mein Tapisseriegeschäft eine junge Dame, die mit sämmtlichen Arbeiten resp. Schattiren vertraut ist. Gef. Meldungen unter Beifügung der Zeugnisse und Photographie erbittet (1975
Carl Hering Nachfolger,
Inhaber W. Zander, Stolp i/P.

Suche ein junges Mädchen
aus anständiger Familie, welches in meinem Hotel (I. Ranges) das Kochen unter direkter Leitung der Frau erlernen will. Familienanschluß wird zugesichert. Offerten unter Nr. 2348 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Eine tüchtige im feinen Putz geübte
Directrice
sucht pr. 1. event. 15. August bei hohem Gehalt und dauernder Stellung (2276
J. Hermann,
Schwetz a. W.
NB. Offerten bitte Zeugnisse u. Photographie beizufügen.

Malergehilfen
finden dauernde Beschäftigung bei E. Dessonneck, Graudenz.

Anstreicher
können von sofort eintreten bei E. Dessonneck, Graudenz.

Zur Erlernung der Landwirthschaft
in Verbindung mit technischen Gewerben findet ein gebildeter, strebsamer junger Mann, aber nur [illegible], per sofort [illegible] Stellung in Steinberg bei Klein Katz, Westpreußen. (2035

---

2 kräftige junge Leute,
Söhne achtbarer Eltern, welche Lust haben, in einer mittleren Brauerei mit Handbetrieb die Brauerei von Grund aus zu erlernen, finden per sofort oder später Aufnahme in der
Brauerei P. Tietze,
1924) Schwetz a. W.

Für mein Colonialwaaren- u. Delikatessen-Geschäft suche ich sogleich oder später einen
Lehrling.
W. Schendel,
[illegible],
2383) Lauenburg in Pommern.

Ein junges Mädchen
in den 20er Jahren wird zur selbstständigen Leitung eines Haushalts von 10 Personen gesucht. Offerten unter Nr. 2381 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Für e. kl. herrsch. Haushalt (2 Damen) in Pelplin wird z. 15. Septbr. resp. 1. Oktbr. ein mit guten Zeugn. versehenes, arbeitsgewandtes, gut kochendes Mädchen gesucht. Wäsche außer dem Hause. Lohn 168 M. Gefl. Off. nebst Zeugnißabschriften unt. 2351 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein Pianofortebauergehilfe,
der auf Reparaturen gut Bescheid weiß, kann dauernd beschäftigt werden.
Kleemann, (2271
Bromberg, Poststraße Nr. 2.

Modes. Eine geübte Putzmacherin sucht v. 15. August resp. 1. September dauernde Stellung.
Offerten unter Nr. 2425 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein Sekundaner wünscht sich auf dem Lande für die Ferien in Pension zu geben, möglichst wo Stunden zu ertheilen sind. Adr. mit Preisangabe unter 2415 in der Exped. dieser Zeitung erbet.

Zwei gute theilweise möblirte Zimmer und Entree, mit separatem Eingang und abgeschlossen, in einem anständigen Hause und Straße, werden von einem Offizier zu miethen gesucht; kann auch in Langfuhr oder Jäschkenthal sein. — Adressen unter Nr. 2429 in der Exped. d. Zeitung erbeten.

In Dt. Krone
ist ein großer, eleganter Laden mit zwei Schaufenstern und anliegender Wohnung in bester Geschäftsgegend zum 1. Juli oder auch später zu vermiethen. Dasselbe eignet sich zu jedem Geschäft; namentlich zu Manufaktur-, Weiß- und Kurzwaaren-, Schreibmaterialien-, Buchhandel- und Galanteriewaarengeschäft.
Näheres bei (2257
D. Arndt, Dt. Krone.

Kohlenmarkt 31
ist eine herrschaftliche Wohnung v. 4 Zimmern, Entree, Küche, Boden und Keller per sofort zu verm. Näh. daselbst.

Eine möblirte Wohnung, 2 Zimmer und Burschengelaß, gleich zu verm. Portechaisengasse 6a, 1 Tr. Zu bes. v. 10—1 Vorm.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.